

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 1 (1939)

Heft: 4

Artikel: Schweizerische Glasgemälde im Ausland : die ehemalige Sammlung in
der Ermitage in St. Petersburg

Autor: Boesch, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-162422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Glasgemälde im Ausland

DIE EHEMALIGE SAMMLUNG IN DER ERMITAGE IN ST. PETERSBURG

(TAFEL 87—94)

VON DR PAUL BOESCH

Im Jahrgang 1914 (SS. 1—6, 57—65, 113—117, 18 Seiten mit einer Bildtafel) des Schweizer Archivs für Heraldik veröffentlichte *Wladimir de Bélinsky* eine Beschreibung der damals in den Fenstern des kaiserlichen Museums der Ermitage eingesetzten schweizerischen Glasgemälde unter dem Titel „Les vitraux armoriés suisses du Musée de l'Ermitage à St-Pétersbourg“. Nach einer kurzen Einleitung beschrieb er die in den Fenstern I bis X eingesetzten 53 Glasgemälde eingehend und liebevoll. Am Schluß fügte er hinzu: „Nous nous proposons de publier plus tard dans les Archives héraldiques encore une autre série de vitraux armoriés suisses du Musée de l'Ermitage à St-Pétersbourg“ mit der Anmerkung: „Nous avons remis à la bibliothèque de la Société suisse d'héraldique une série de petites photographies des différents vitraux que nous avons décrits ici et les lecteurs que cela intéresse pourront les avoir en consultation.“

Dann kam der Weltkrieg, und eine weitere Veröffentlichung unterblieb. Auch die in der zitierten Anmerkung erwähnten Photographien schienen verschollen zu sein. Da lenkte der Verkauf dieser Sammlung durch die Handelsvertretung der Sowjetregierung in den Jahren 1931 und 1932 erneut die Aufmerksamkeit der Forscher auf diese reichhaltige Sammlung. Auf den Auktionen der Kunsthandlung Hugo Helbing am 13./14. Oktober 1931 in München, 9./10. Juni 1932 in München und am 21./23. Juni 1932 in Frankfurt a. M. erschienen neben den von Bélinsky beschriebenen Stücken auch andere; die meisten dieser Glasgemälde kehrten in die Schweiz, in Antiquariatsbesitz, zurück und tauchten teilweise in der Auktion von Theodor Fischer, Luzern, im Mai 1936 wieder auf. Ein klares vollständiges Bild von der ehemaligen Sammlung in Petersburg ließ sich aus den verschiedenen Katalogangaben nicht gewinnen.

Da erhielt ich anfangs Januar 1938 einen liebenswürdigen Brief vom Redaktor des Schweizer Archivs für Heraldik, M. Fréd. Th. Dubois in Lausanne, in dem er mir folgendes berichtete: „Au commencement de la guerre j'avais été en correspondance avec un M. de Bélinsky, rédacteur du Journal de St-Pétersbourg, qui m'avait offert pour les Archives héraldiques une description des vitraux suisses qui se trouvaient au Musée de l'Hermitage à St-Pétersbourg. J'ai commencé la publication de son travail, mais bientôt les relations postales avec cette ville devinrent difficiles; puis arriva la révolution et dans une des dernières lettres que M. de Bélinsky m'écrivit il me disait: Lorsque vous recevrez cette lettre, je ne serai peut-être plus en vie“. Dem Briefe war die von der Hand Bélinsky's geschriebene Beschreibung¹⁾ der früher in den Fenstern XI bis XVII enthaltenen

¹⁾ Das französisch geschriebene Manuskript (34 Seiten, einseitig beschrieben, Heftformat), trägt den Titel: „(Suite et fin) Les vitraux armoriés suisses du Musée de l'Ermitage à Saint-Pétersbourg par Wladimir de Bélinsky, Montreux-Port, le 18 Septembre 1913“.

weiteren 37 schweizerischen Glasgemälde (Nrn. 54—90) und eines einzelnen Stückes (Nr. 91) beigegeben, sowie, was besonders wertvoll war, die von Bélinsky erwähnten kleinen photographischen Aufnahmen aller 17 Fenster mit den 90 Schweizerseiben im ungefähren Format von $3,5 \times 5$ cm ²⁾ und die Photo von Nr. 91 im Format 9×12 cm ³⁾. Wenn diese Aufnahmen auch keineswegs alle Wünsche befriedigen, so genügen sie doch zur Identifizierung und um sich eine Vorstellung von der Komposition der Glasgemälde machen zu können; die Inschriften, die darauf nur in wenigen Fällen leserlich sind, können mit Hilfe von Bélinsky's Beschreibung festgestellt werden, der freilich manchen Namen falsch gelesen hat.

Herr Dubois stellte mir das ganze Material zur wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung und war auch in entgegenkommender Weise bereit, eine Veröffentlichung im Organ des Schweizerischen Landesmuseums, in der „Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte“, zu gestatten. Dafür möchte ich ihm hier den wärmsten Dank aussprechen.

Inzwischen waren seit der Rückkehr dieser Glasgemälde in die Schweiz die von den Antiquaren vorgewiesenen Stücke im Schweizerischen Landesmuseum photographiert worden, im ganzen 57 Stück, also mehr als die Hälfte. Diese guten und großen photographischen Aufnahmen erleichterten mir natürlich die Arbeit sehr. Eine Vergleichung der Aufnahmen Bélinsky's mit denen des Schweizerischen Landesmuseums ergab allerdings, daß bei einigen Stücken (siehe die Beschreibung) Veränderungen, z. T. berechnete und z. T. willkürliche, vorgenommen worden waren.

Die folgende Arbeit stellt sich nun zur Aufgabe:

1. Den Bestand der ehemaligen russischen Sammlung zu veranschaulichen und zu zeigen, wie Stücke der Sammlung in den verschiedenen Auktionen auftauchten und wo sie sich jetzt befinden. Dazu dient die folgende große Übersichtstabelle.
2. Durch ein zusammenfassendes Vorwort auf die Bedeutung dieser Sammlung für die Glasgemäldeforschung hinzuweisen, ähnlich wie in der Beschreibung der Sammlung schweizerischer Glasgemälde in Nostell Church (Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1937). Eine allgemeine Einleitung und ein Hinweis auf die Bedeutung der Glasgemäldeforschung überhaupt, wie sie de Bélinsky noch für nötig fand, scheint heute überflüssig zu sein.
3. Die einzelnen Stücke der Sammlung zu beschreiben. Für die Anordnung wählte ich, einem Rate des Redaktors dieser Zeitschrift folgend, die chronologische Reihenfolge. Die von Bélinsky bereits veröffentlichten Nummern 1—53 wurden nur kurz angeführt, z. T. aber mit Berichtigungen und Ergänzungen versehen.
4. Durch Register die Benutzung zu erleichtern.

Die nachstehende Übersicht zeigt, dass die Glasgemälde aus Petersburg fensterweise auf die drei Helbing-Auktionen gelangt sind. Die 12 Scheiben der Fenster II und IX, sowie Nr. 91, sind anderswohin gekommen; sie sind nur durch die Beschreibung und Photographie Bélinsky's bekannt. Von den übrigen sind fast alle, im ganzen jetzt 58, durch das Schweiz. Landesmuseum photographisch aufgenommen worden.

²⁾ Die 12 Bilder (Nrn. 1—12) auf Tafel I des Schw. Archivs für Heraldik 1914 haben das Format der Originalaufnahmen de Bélinsky's.

³⁾ Diese Originalaufnahmen sind jetzt alle etwas vergrößert vom Schweiz. Landesmuseum photographiert worden (s. unten die Nrn. in der ersten Kolonne der Übersichtstabelle), so daß sie der Forschung allgemein zugänglich sind.

I. ÜBERSICHTS-TABELLE

Fenster Erm. Phot. SLM	Nr. Erm.	Beschr. Boesch Nr.	Jahr (ca.)	Stifter Die mit einem * bezeichneten Glasgemälde sind auf Tafel 87—94 abgebildet	Einzel Phot. SLM	Auktionen ⁴⁾				Jetziger ⁵⁾ Standort
						I (H)	II (H)	III (H)	IV (F)	
I 34104	1	5	155.	*Wirtz-Rublin, Zürich	29020	71				
	2	6	1566	Kobler, St. Gallen	28926	72 Ab.			883	Kunsthandel
	3	8	1572	Schürpf, St. Gallen	29016	73			884	Kunsthandel
	4	12	1582	Butzeriner, Feldkirch	28847	74				Privatbesitz
	5	16	1586	Koller-Jacob, Appenzell		75			885	Kunsthandel
	6	26	1599	Seutter-Furtenbach (?)		76			889	
II 34105	7	22	1594	im Wald, Chur						
	8	42	1616	Grob, Lichtensteig						
	9	77	(1650)	Heinrich, Staub, Bruhin, Zug						
	10	44	1617	Widmer-Murer, Gränichen						
	11	58	1631	Gemeinde Cham						
III 34106	12	59	1632	Keller-Keller, Wasterkingen						
	13	9	1574	*Wolf, Obwalden	28927	105				Kunsthandel
	14	11	1577	*Meyenberg, Zug	28923	106			873	Privatbesitz
	15	32	(1600)	*Reding, Schwyz	28896	107			879	Privatbesitz
IV 34107	16	89	?	*Fragmente		108				
	17	21	1594	*Abt Ulrich, Einsiedeln	29629		87 Ab.			Privatbesitz
	18	34	1606	Iten-Etter, Zug	30665		88			Privatbesitz
	19	39	1612	*Boßhart, Zug	30664		89			Privatbesitz
	20	90	?	Fragmente (Savoyen)	33656		90			
V 34108	21	91	?	Fragmente (Savoyen u. a.)			91			
	22	52	1627	Stadt Kaiserstuhl	30870			304 Ab.		
	23	68	1640	Breitinger-Thomann, Zürich				307		
	24	51	1626	*Harder-Amann, Witterswil	29632			302		Thurg. Museum
	25	3	(1550)	Pannerherr Zug				280		Kunsthandel
	26	7	(1570)	*Schobinger, St. Gallen	29635			281	870	Privatbesitz
VI 34109	27	14	1584	*Hof Balgach	29630		92 Ab.			Privatbesitz
	28	46	1618	H. B.			93 Ab.			
	29	50	1624	*Furer-Messikomer, Ottikon	30663		94 Ab.			
	30	36	1608	*Tanner, Appenzell	30659		95			Schw. Landesm.
	31	45	1617	*Böschenstein-Frey, Wattwil	29568		96			Privatbesitz
VII 34110	32	37	1609	Abt Bernhard, St. Gallen		109 Ab.				Privatbesitz
	33	35	1606	Escher und Sproß, Zürich	28893	110			875	Kunsthandel
	34	53	1628	*Büffler, St. Gallen	28919	111				
	35	27	1599	Wanneneyer, Strassburg	28985	112			888	
	36	64	1637	*Pfenninger-Rüdlinger, Urikon	28921	113				Kunsthandel
	37	30	(1600)	Holzhalb (Maag)				306		
VIII 34111	38	79	1656	Steheli, Fluri, Scherer				313 Ab.		
	39	56	(163.)	(Honegger-Dorer, Bremgarten)	29706			295		Privatbesitz
	40	47	1619	Boßhardt-Weidmann, Embrach						
	41	43	1616	Gisler-Zwyssig, Bürglen				299		Kunsthandel
	42	49	1621	Bösch-Kopp, Kappel (St. G.)	29566			303		Privatbesitz
	43	54	1629	Honegger u. a., Bremgarten						
IX 34112	44	66	1640	Hüsler und Guyer, Rüti						
	45	74	1648	Fischer-Fischer, Merenschwand						
	46	55	1630	Peyer-Eggs, Luzern						
	47	40	1612	Vogel-Schwarzenbach und Brändli-Vogel						
	48	72	1647	Sing und Rellstab Sing-Kramer, Riesbach, u. Rellstab-Nägeli, Kilchberg						

ÜBERSICHTS-TABELLE (Fortsetzung)

Fenster Erm. Phot. SLM	Nr. Erm.	Beschr. Boesch Nr.	Jahr (ca.)	Stifter Die mit einem * bezeichneten Glasgemälde sind auf Tafel 87—94 abgebildet	Einzel Phot. SLM	Auktionen ⁴⁾				Jetziger ⁵⁾ Standort
						I (H)	II (H)	III (H)	IV (F)	
X 34II3	49	65	1638	Kaltbrunner-Abdorf, Erlenbach	29486	77				Mus. Leuward. Privatbesitz Kunsthandel Kunsthandel
	50	67	1640	J. und H. Hotz, Oberrieden	29024	78				
	51	69	1643	Stutz-Bluntschli, Zürich	28894	79				
	52	73	1648	*Kips, Straßburg	28989	80				
	53	4	(1550)	Stand Zug	28992	81				
XI 34II4	54	18	1587	Hans Hagelstein	28848	60				Privatbesitz Privatbesitz
	55	31	1603	Kessel, Appenzell	29489	61				
	56	82	1663	*Hegner, Esserswil	28895	62 Ab.				
	57	15	1585	Land Appenzell	28900	63 Ab.				
	58	38	1609	?		64				
XII 34II5	59	70	(1640)	Gaßmann-Keller, Zweidlen			81			Hist. Mus. St. G. Kunsthandel Kunsthandel Privatbesitz
	60	75	1649	3 Männer von Buch			82			
	61	25	1598	*Schlapritzi-Zollikofer, St. Gallen	29633		83 Ab.			
	62	41	1613	Zollikofer-Schlumpf, St. Gallen	34632		84			
	63	62	1633	Wieser-Bräm-Schüß, Zürich	29703		85			
XIII 34II6	64	76	1653	Abt Dominicus, Muri	29631		86			Kunsthandel Privatbesitz Privatbesitz
	65	60	1632	Lauterer, Konstanz		65				
	66	80	1657	Zwyer v. Evibach, Uri		66				
	67	20	1593	Küng, Zug	29019	67				
	68	81	1657	Hasler-Baumann, Esserswil	29492	68				
XIV 34II7	69	57	1631	*Jauch-Schick, Uri	29488	69				Kunsthandel Privatbesitz Privatbesitz Privatbesitz H A Ver. W'thur
	70	85	1680	Ulrich-Bodmer, Zürich	28898	70				
	71	19	1588	Wickli, Ennetbühl	28991	86				
	72	24	1597	Schumacher-Harw, Zug	29021	87			880	
	73	48	(1620)	Peter-Dietzinger, Bendlikon	28988	88				
XV 34II8	74	13	1583	Schwarzenbach und Sohn	28901	89				Privatbesitz Privatbesitz Privatbesitz Privatbesitz 882
	75	17	1586	*Spitzli, Lichtensteig	28990	90				
	76	23	1597	*Sulzer und Maag, Winterthur	28922	91			871	
	77	78	1656	Heinrich, Zug	29018	54 Ab.				
	78	63	1636	*Elsener-Landtwing, Zug	29017	55				
XVI 34II9	79	61	1632	Schumacher, Schongau		56 Ab.				Kunsthandel Privatbesitz
	80	28	(1600)	?	28984	57				
	81	71	1647	Nägeli-Wunderli, Kilchberg	28897	58				
	82	83	1666	Stadt St. Gallen	28918	59				
	83	1	1540	Abt Ludwig II., Einsiedeln	29561		77 Ab.			
XVII 34I20	84	88	1718	Betschart, Schwyz			79			Privatbesitz Stift Engelberg Kunsthandel Privatbesitz
	85	2	1552	*Abt Bernhard, Engelberg	29485		78			
	86	10	1575	Kraft (-Meyer), Luzern	29483		80			
	87	33	(1600)	Land Uri	28986	82				
	88	87	1700	Escher, Zürich	29022	83				
34I21	89	84	1670	*Wittnauer und Müller, Basel	29025	84				Privatbesitz
	90	29	(1600)	Stand Zug		85				
	91	86	1685	Abt Bonifacius, Pfäfers						

⁴⁾ I. Katalog der Auktion Hugo Helbing, München, 13./14. Oktober 1931. — II. Katalog der Auktion Hugo Helbing, München, 9./10. Juni 1932. — III. Katalog der Auktion Hugo Helbing, Frankfurt a. M., 21./23. Juni 1932. — IV. Katalog der Auktion Galerie Fischer (Luzern), Zürich, 13.—16. Mai 1936. — Die in diesen 4 Kolonnen angegebenen Nummern beziehen sich auf die Numerierung de Bélinsky's.

⁵⁾ Diese Rubrik ist leider sehr unvollständig. Für viele Nachweise bin ich den Herren Antiquar Eugène Meyer in Zürich und Dr. E. Rothenhäusler (Mels) zu Dank verpflichtet.

2. ZUSAMMENFASSUNG.

Wie ist diese, heute in alle Winde zerstreute, zum größten Teil aber doch wieder in ihre Heimat zurückgekehrte Sammlung in die Ermitage von St. Petersburg gekommen? Bělinsky weiß darüber folgendes zu berichten: „Nous ne saurions dire comment ces vitraux sont arrivés au musée de l'Ermitage. Il paraîtrait qu'une partie provient de l'ancien arsenal de Tzarskoié-Sélo (localité située à une demi-heure de chemin de fer de la capitale, et où se trouve le splendide palais impérial) et fut transportée au musée de l'Ermitage par ordre du tsar Nicolas Ier en 1840. Le reste provient d'une collection du ministre plénipotentiaire de Russie en Suisse, le comte Tatitschef. Mais cela ne nous dit pas comment et où ces objets d'art ont été acquis et en quel état ils se trouvaient lors de leur installation à Tzarskoié-Sélo“. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der erste Direktor des Museums Ermitage, Georg Gsell aus St. Gallen (s. Dr. Carl Benziger, Die Beziehungen der Schweiz zum russischen Reich, Schweizer Rundschau 1929, 8. Heft), einen Teil der Sammlung vermittelt hat. Hiefür würde die Tatsache sprechen, daß die Ostschweiz besonders gut vertreten war unter den 91 Stücken der Sammlung (s. unten).

Wie die Beschreibung der einzelnen Stücke zeigt, ist schon in Petersburg mancherlei an diesen Glasgemälden herumgeffickt worden, um Stücke von normalem Format zu erhalten. Aber im Gegensatz etwa zur Sammlung in Nostell Church sind hier keine Exemplare beschnitten worden; es finden sich auch keine kleinen Bruchstücke vor, wie sie dort zum Ausfüllen der Lücken massenhaft verwendet worden sind. Auf die Veränderungen, die in jüngster Zeit an den aus Rußland zurückgekehrten Glasgemälden vorgenommen wurden, wird in der Einzelbeschreibung der Nrn. Erm. 1, 26, 31, 39, 54, 57, 63, 71, 80, 83, 88 hingewiesen⁶⁾.

Im allgemeinen kann man aber sagen, diese Petersburger Sammlung habe den Freunden der Glasmalerei und der wissenschaftlichen Forschung gute Exemplare geliefert. Die ältesten Stücke setzen zwar erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein; es fehlen also die wertvollen Glasgemälde aus der gotischen und der anschließenden Zeit. Aber von 1550 an bietet uns die Sammlung eine ununterbrochene Reihe von mannigfaltigen Erzeugnissen der Glasmalerkunst bis ins 18. Jahrhundert hinein. Auffallend ist, daß in der Petersburger Sammlung, im Gegensatz zu den englischen Sammlungen des Lord Sudeley und in Nostell Church, die dort so zahlreichen Rundscheiben zugersicher Meister aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fast ganz fehlen; eine einzige solche Rundscheibe (in Nr. 84 eingesetzt) vertritt diesen Typus.

Was die Verteilung der Stifter auf die Kantone betrifft, so steht Zürich mit 23 Stücken weit voran. Dann folgen St. Gallen mit 16 (darunter 5 Toggenburgerscheiben, alle schon beschrieben in meiner Arbeit), Zug mit 14, Aargau 6, Uri, Schwyz, Luzern und Appenzell mit je 4, Thurgau 3, Unterwalden 2, Graubünden und Basel mit je 1 Stück. Das Ausland ist mit 6 Stücken vertreten: Straßburg 2, Feldkirch 1, Konstanz 1; dazu die etwas rätselhaften Nummern 20 und 21, die Teile einer savoyischen Wappenscheibe enthalten. Weitere 4 Scheiben (Nrn. 6, 38, 54 und 58) konnten noch nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

Ganz besonders wertvoll ist diese Sammlung geworden durch die überraschend reiche Fülle von 16 signierten Scheiben; siehe das Verzeichnis der Meistersignaturen am Schluß der Arbeit. Unter diesen Signaturen finden sich zwei, die vorher noch nicht bekannt waren, die des Bartholomäus Lingg in Zug (Nr. 14) und die des Silvester Rüsi in Rapperswil (Nr. 36). So ist unsere genaue und sichere Kenntnis der Meister in erfreulicher Weise vermehrt worden.

⁶⁾ Die in dieser Zusammenfassung angegebenen Nummern beziehen sich auf die Numerierung bei Bělinsky (s. Übersichtstabelle Kolonne „Nr. Erm.“)

Die Ostschweiz (St. Gallen, Thurgau und Appenzell) ist vertreten durch *Andreas Hör* von St. Gallen mit 2 signierten (Nr. 2, 26) und Fragmenten einer unsignierten (Nr. 16) Scheibe, durch vier Wiler Glasmaler: *Niklaus Wirt* (Nr. 27), *Wolfgang Bühler* (Nr. 75), *Hans Melchior Schmitter gen. Hug* (Nr. 32) und *Hans Caspar Gallati* (unsignierte Nr. 56, nicht ganz sicher), und den Rapperswiler *Silvester Rüssi* (Nr. 36), von dem bis jetzt keine Arbeit bekannt war. Die Konstanzer Glasmalerei, die man immer im Rahmen der schweizerischen zu betrachten pflegt, stellt die bekannten Glasmaler *Caspar Spengler* (Nr. 61), *Hans Steritz* (Nr. 30), *Ieronymus Spengler* (Nr. 24) und *Wolfgang Spengler* (mit der unsignierten Nr. 82).

Zürich, das das Hauptkontingent liefert und dessen Glasmalerwerkstätten auch nach auswärts, sogar ins Ausland (Straßburg Nr. 52), Arbeiten lieferten, ist vertreten durch *Josias Murer* (Nr. 71 signiert, Nr. 74, 57, 76, 80 und 33 unsigniert), *Hans Felix Schärer* (Nr. 62), *Hans Jeggli* von Winterthur (Nr. 42) und dann vor allem durch *H. J. Nüscheler I.* (lauter unsignierte Nr. 31, 29, 22, 43, 65, 63, 44, 49, 50) und seinen Sohn *H. J. Nüscheler II.* (52 signiert, 81, 48, 68 unsigniert), sowie durch *Caspar Hirt* (unsignierte Nr. 70), den Schüler des *H. J. Nüscheler II.*

Die Innerschweiz, Zug vor allem, stellt in Nr. 14 die Scheibe, die das Wirken des *Bartholomäus Lingg* kennen gelehrt hat, ferner unsignierte Arbeiten des *Michael Müller II.* (Nr. 18 und 19), *Paul Müller* (Nr. 11) und *Johann Baptist Müller* (Nr. 84), signierte rechteckige des *Michael Müller IV.* (Nr. 77) und seines Zeitgenossen *Adam zum Bach* (Nr. 91), die man sonst fast nur von ihren Rundscheibchen her kennt.

Auch stofflich bot diese Sammlung allerlei Überraschungen. Neben den zahlreichen schablonenmäßig hergestellten Stifterscheiben, auf denen Mann und Frau oder Kumpane in selten variiert Weise dargestellt sind, den traditionellen Standesscheiben und den eigentlichen Wappenscheiben, wo der Glasmaler in dem gegebenen Rahmen auch nicht eben viel Abwechslung bieten konnte, bieten die Bildscheiben, namentlich des 17. Jahrhunderts, manches schöne und originelle Motiv, teils aus dem biblischen und kirchlichen Stoffgebiet, teils aus Sage und Geschichte. Dem Alten Testament sind folgende Motive entnommen: Opferung Isaaks (Nr. 58), Abraham und die drei Engel (Nr. 70), Jakob und die Schafe Labans (Nr. 81), Urteil Salomons (Nr. 8), Daniel in der Löwengrube (Nr. 49), Jonas und der Walfisch (Nr. 48), der aussätzigte Lazarus (Nr. 7), Frau Potiphar und Joseph (Nr. 68), Moses und das Rote Meer (Nr. 36), Judith und Holofernes (Nr. 51). Dem Neuen Testament und der Heiligenlegende sind entnommen: 3 Darstellungen der Anbetung der hl. drei Könige (Nr. 27, 75, 43), 3 der Kreuzigung (Nr. 69, 78, 66), Madonna (Nr. 46), Flucht des Petrus und des hl. Jacob (Nr. 31), Martyrium des hl. Vitus (Nr. 45). Biblische Allegorien enthält Nr. 23, die Scheibe des Pfarrers *H. J. Breiting*, eine Allegorie auf die weltliche und geistliche Macht Nr. 79 des katholischen Pfarrers von Schongau. Belehrend und ermahnend, auch durch die erläuternden Sprüche, sind die Nr. 44, 50 und 77, ganz weltlich Nr. 65 mit Bacchus und der heiteren Darstellung einer Weinernte. Besonders interessant sind die beiden Spottscheiben gegen Ungerechtigkeit (Nr. 34) und Größenwahn (Nr. 56), die beide ihr Thema in 4 Kleinbildern behandeln. Die eigentliche Geschichte ist nur dargestellt in Nr. 29 mit dem Kampf bei St. Jakob an der Sihl, vielleicht auch auf den beiden Kampfbildern (Nr. 67 und 55). Nicht unerwähnt sollen auch die vielen hübschen und liebevoll ausgeführten Oberbilder sein, von denen ich nur die Spinnstube (Nr. 12) und die Weinernte (Nr. 47) besonders hervorheben will.

3. BESCHREIBUNG IN CHRONOLOGISCHER REIHENFOLGE⁷⁾.

Vorbemerkungen.

Um die Aufzählung einigermaßen übersichtlich zu gestalten, wurden die einzelnen Nummern mit *Titeln* versehen, aus denen die Art der Scheibe, Name und Wohnort des Scheibenstifters und das Datum der Stiftung ersichtlich sind. Die Bezeichnung *Wappenscheibe* bedeutet im engeren Sinn, daß die Scheibe im wesentlichen mit dem oder den Wappen ausgefüllt ist; den Ausdruck *Bildscheibe* benütze ich für diejenigen Scheiben, in denen das Hauptbild eine religiöse, historische oder allegorische Darstellung bietet; *Stifterscheiben* nenne ich diejenigen, auf denen die Darstellung des Stifters oder des Stifterehepaares die Hauptsache ist; der Ausdruck *Standesscheibe* bedarf keiner Erläuterung. (Aus Beschreibung der Sammlung Nostell Church, Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1937, S. 6.)

Die chronologisch angeordneten Glasgemälde wurden mit neuer fortlaufender Numerierung (1—91) versehen. Die hinter dieser fortlaufenden Nummer in Klammer beigefügten Zahlen, z. B. (Erm. 83), geben die Nummer der Beschreibung von Bélinsky; s. auch die Übersichtstabelle S. 213. Hinweise in dieser Beschreibung auf andere Stücke der Sammlung sind, wo nichts anderes angegeben ist, nach der neuen fortlaufenden Numerierung gegeben.

Die Texte (Sprüche und Stifterinschriften) sind in Anführungszeichen gesetzt und, um Platz zu sparen, fortlaufend gedruckt; das Zeilenende ist durch / angedeutet.

Wie schon oben S. 212 bemerkt, werden die von Bélinsky im Archiv für Heraldik 1914 bereits veröffentlichten und beschriebenen Glasgemälde (Erm. Nrn. 1—53) hier nur kurz angeführt, ohne jedesmalige wörtliche Wiedergabe der Stifterinschriften und der Sprüche. Bei den noch nicht veröffentlichten Nrn. 54—91 benützte ich dankbar die nur im Manuskript vorliegende Beschreibung Bélinskys, sah aber davon ab, seine vielfach falschen Lesungen, namentlich der Eigennamen, jedesmal anzuführen.

1. (Erm. 83) Wappenscheibe Abt Ludwig II. Blarer, Einsiedeln, 1540. 30×24 cm. Die Beschreibung Bélinskys: „Carré très endommagé, recollé on ne sait comment“ entspricht durchaus der Petersburger Photographie. Daraus ist zu ersehen, daß die Oberbilder nicht zu der aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden Abtscheibe gehören. Diese selbst ist stark zerstört; die schräg gegen einander gestellten Wappenschilde (Kloster Einsiedeln und Blarer von Wartensee) sind überhöht von Inful und Pedum; zu beiden Seiten stehen l. Maria mit dem Kind, r. (hinter dem Blarerwappen) der hl. Ludwig („S. LEODOWICVS“) als Namenspatron. Von der Inschrift ist weder auf der Petersburger-, noch auf der Helbing-Photographie (Taf. V) etwas zu sehen. Bélinsky las: „... Stas. ... von Gottes Gnaden Apt zu Einsidlen. 1570“. In diesem Jahr war aber Abt Adam Heer von Rapperswil; das Wappen ist aber das Blarer-Wappen. Im Auktionskatalog ist die Inschrift so beschrieben: „Unten verwischte Inschrift: Ludwig Blarer vo Gotes Gnade Apt zu Einsidln 1549“. Jetzt ist folgende, unechte Inschrift darauf zu lesen: „LUDWIG BLARER VO GOTES GNADE APT ZU EINSIDLEN 1549“. Auch diese Jahrzahl kann nicht stimmen, weil Ludwig II. Blarer von Wartensee Einsiedler Abt war von 1526—1544. — Die Scheibe hat in der Komposition viel Ähnlichkeit mit der besser erhaltenen Engelberger Abtscheibe von 1552 (Nr. 2). — Diese Einsiedler-Scheibe befindet sich jetzt in Privatbesitz, Dr. K. Ulrich, Zürich.

2. (Erm. 85) Wappenscheibe Abt Bernhard, Engelberg, 1552, 42,7×31 cm. Im Mittelgrund das mit Helm und Helmzier versehene Wappen des Klosterstifters Konrad von Sellenbüren: der schwarze Bärenrumpf in Gold erscheint hier frontal, während die übrigen Darstellungen ihn im Profil wiedergeben. Darunter links der Schild von Engelberg: in Rot auf grünem Dreieck ein weißgewandeter Engel mit goldenen Flügeln und goldener Stola, in den goldenen Locken ein silbernes, kreuzgeschmücktes Stirnband; in der rechten Hand eine rote Blume, in der Linken ein goldenes Szepter haltend. Rechts neben dem Haupt ein sechsstrahliger goldener Stern. Daneben das Familienwappen des Abtes Ernst: über grünem Dreieck zweimal gespalten von Silber, Rot und Blau; im roten Schildhaupt ein sechsstrahliger, goldener Stern (vgl. Styger, Schwyzer Wappenbuch, wo das Wappen Ernst als gespalten von Rot, Silber und Blau beschrieben ist; die Engelberger und Stanser Wappenbücher führen den Schild immer gespalten von Blau, Rot und Silber). Die beiden Schilde sind einander symmetrisch zugekehrt. Als Schildhalter steht neben dem Engelbergerschild der hl. Bernhard mit goldenem Nimbus in schwarzer (!) Kukulie. Das jetzige Mittelstück mit dem Hündlein ist eine neue Ergänzung, wie die Photographie de Bélinsky's zeigt. Neu ist auch das Stück in der Dreieckverbleiung neben dem Gefäß in

⁷⁾ Einige undatierte, sowie die aus Fragmenten zusammengefügten Stücke wurden nach bestem Wissen ungefähr da eingereiht, wo sie hinzugehören scheinen; drei Flickstücke (Erm. Nrn. 16, 20 und 21), deren Einreihung besondere Schwierigkeiten machte, wurden an den Schluss gestellt.

der Rechten der andern Figur. Die Deutung dieser Figur ist umstritten: Der gekrönte Fürst mit goldenem Nimbus, in der Linken ein goldenes Szepter, in der Rechten ein goldenes Gefäß mit dem ringtragenden Raben entspricht genau der Darstellung des hl. Oswald, wie sie uns von Zuger Wappen und Münzen her geläufig ist. Irgendwelche Beziehungen des Abtes Bernhard zu St. Oswald oder Zug konnten bisher aber nicht beigebracht werden, so daß wir in diesem Schildhalter wohl den Klosterstifter Konrad von Sellenbüren zu erblicken haben, für dessen Darstellung dem (Zuger?) Glasmaler aber eine Oswaldfigur als Vorlage diente. Unten auf einer Zeile die Stifterinschrift: „Bernhart · von · gottes · gnaden · Apt · zu · Engly Berg · 1552“. Oben über den beiden Voluten als Zwickelbilder Putten mit Füllhörnern. — Der Scheibenstifter Abt Bernhard Ernst aus Schwyz war vorher Pfarrherr in Küßnacht am Rigi. Er wurde am 9. November 1548 zu Schwyz durch Kompromiß der Äbte von Einsiedeln und Muri als 30. Abt des Stiftes Engelberg begrüßt, nachdem sein Vorgänger Johannes VII. Spörlin mit sämtlichen Konventualen von der Pest dahingerafft worden war. Als guter Mönch und tüchtiger Prälat suchte er sein Stift wieder neu zu beleben, starb aber bereits am 20. April 1553. — Die Scheibe zielt nun die Abtkapelle von Engelberg (nach gütigen Mitteilungen von Dr. P. Plazidus Hartmann O.S.B.). Abb. 2.

3. (Erm. 25). Pannerherrenscheibe Zug, ohne Datum (Mitte XVI. Jahrh.). 45×34 cm. In den oberen Teilen defekt. Der bärtige Pannerherr trägt ein federgeschmücktes Barett und bauschige geschlitzte Ärmel; in gespreizter Haltung schwingt er mit der Rechten das Banner, mit der Linken hält er das Schwert. Zu seinen Füßen, links im Bild, hält ein kleiner Löwe den überkrönten Reichsschild.

4. (Erm. 53) Standesscheibe Zug, ohne Datum (Mitte XVI. Jahrh.). 45×33 cm. Der vom gekrönten Reichsschild überhöhte Standesschild ist flankiert links von einem gepanzerten, mit einem Federbarett geschmückten Pannerherrn, rechts von einem Krieger mit Halbarte. Im Hintergrund Berge und Wolken. Das Panner weist im Eckquartier eine Pietà auf. Im Oberbild, durch das Pannertuch überschritten, Truppen mit Schweizerfahne (durchgehendes Kreuz) vor einer Festung, deren Zugbrücke herunter gelassen ist.

5. (Erm. 1) Allianzwappenscheibe Wirz-Rublin, Zürich, 1553. 31,7×21,7 cm. Inschrift: „1553 / Melcher Wirtz · vnd Margreth Rublin“. Das Ehepaar wurde am 1. Dezember 1550 im Grossmünster Zürich copuliert. Über Junker Joh. Melchior Wirz († 1559) s. HBL IIb, Nr. 8. — Auf der Scheibe, wie sie Bělinsky beschrieb und wie die Petersburger Photographie sie zeigt, war statt des Wirz-Wappens fälschlich ein Wappen der Escher vom Luchs eingesetzt; dieses ist seither, wie die Photographie des Landesmuseums zeigt, durch das richtige Wappen ersetzt worden. — Die Scheibe könnte vom Glasmaler Ulrich Ban II. († 1576) von Zürich stammen. Von diesem Meister stammt auch eine Allianzscheibe für Heinrich Escher, Amtmann zum Einsiedlerhof, und seine Frau Ursula Wellenberg von 1565 (im Kunsthandel). Abb. 3.

6. (Erm. 2) Wappenscheibe Michael Kobler, St. Gallen, 1566. 32,5×25 cm. Nach Ausweis der wohlbekannten Meistersignatur AH eine Arbeit des St. Galler Glasmalers Andreas Hör († 1577; s. J. Egli, Die Glasgemälde des Histor. Museums in St. Gallen I, S. 18). Im Oberbild gute Eberjagdszene. Vom gleichen Meister eine Scheibe für den selben Michel Kobler von 1554 im Schloßmuseum Berlin, Katalog von H. Schmitz (Kunstgewerbemuseum), Nr. 396, Taf. 57.

7. (Erm. 26) Wappenscheibe Bartholome Schobinger, St. Gallen, ohne Datum (um 1570). 45,5×33 cm. Die oben angefügten biblischen Szenen mit Sprüchen gehören nicht zur Schobingerscheibe; der richtige obere Abschluß (Oberbilder?) fehlt; ebenso fehlte in Petersburg teilweise die Helmdecke, die seither ergänzt wurde. Signatur AH des Glasmalers Andreas Hör. Der Scheibenstifter (s. HBL Nr. 1) ist der bekannte Handelsherr (Notenstein) und Besitzer der Schlösser Horn und Weinstein, † 1585. Von ihm existiert auch eine Allianzscheibe (Frau Elsbeth Sattler) aus dem Jahre 1562 (Sammlung Vincent Nr. 94). — Privatbesitz Dr. Schobinger, Zug. Abb. 6.

8. (Erm. 3) Bildscheibe Johann Schürpf, St. Gallen, 1572. 32×21 cm. Allegorische Frauengestalt mit Spruch auf Spruchband: „PLVIA ET SOLE CRESCIT ROSA“. Das Wappen ist das des St. Galler Geschlechts, s. HBL; es zeigt eine Sturmleiter, wie Bělinsky richtig sah, nicht eine Tragbahre, wie im HBL steht. Unsignierte Arbeit des Wiler Glasmalers Niklaus Wirt, der in jenen Jahren stark beschäftigt war für das Kloster St. Gallen und seine Konventualen; unter ihnen ist aber unser Scheibenstifter nicht zu finden; er läßt sich auch sonst nicht mit Sicherheit nachweisen (Mittlg. von Stadtarchivar Dr. A. Schmid). Auf den flankierenden Pfeilern des Gehäuses steht auf kleinem Wappenschild rechts SPQR, links CHR; in dieser letzten Abkürzung etwa das Meister-Monogramm sehen zu wollen, geht nicht an.

9. (Erm. 13) Wappenscheibe Jacob Wolf, Obwalden, 1574. 40×28 cm. Im Oberbild Wald, darin ein Mann vor einer Hütte, vor ihm eine Eule auf einer Stange. Links neben dem Wappenschild (springen-

der Wolf) mit reichem Helmschmuck als Schildhalter ein Musketier mit Muskete bei Fuß. Inschrift unten „Jacob wolf ~ lant · schreiber · 1574“. — Der Landschreiber Jacob Wolf aus Obwalden war 1596 Landvogt in Luzern. Abb. 1 links oben.

10. (Erm. 86) Allianzwappenscheibe Kraft-Meyer, Luzern, 1575. 43,5×30,5 cm. Überreich mit Putten und Rollwerk geschmückte Umrahmung. Zwischen den Helmzierden der beiden Wappen, in der Mitte des Glasgemäldes, sitzt eine gekrönte Frau mit einem Totenkopf auf ihrem Schoß. Das Wappen der in der Inschrift: „Dietrich Kraft / · 1 · 5 · 7 · 5“ nicht genannten Ehefrau aus dem Geschlecht der Mayr von Baldegg hat Dr. Placidus Hartmann O.S.B. erkannt, s. Archiv für Heraldik 1938, S. 120: „Ein altes Wappen Meyer von Luzern“. Das Schildzeichen hat schon Bělinsky als „Dreifuß“ erkannt. In den Oberbildern Jagdszenen. — Im Kunsthandel.

11. (Erm. 14) Stifterscheibe Hauptmann Heinrich Meyenberg, Zug, 1577. 37×28 cm. Nach der von Dr. F. Wyß entdeckten zweimaligen winzigen Signatur BL eine Arbeit des Zuger Glasmalers Bartholomäus Lingg. P. Boesch, Zuger Neujahrsblatt 1938, S. 41ff., mit Abbildungen; Dr. med. Frz. Wyß, Volksfreund (Beilage zum Zuger Volksblatt) 1938, Nr. 1; F. Wyß, Zuger Neujahrsblatt 1939 und 1940; Dr. med. Frz. Wyß, Volksfreund 1939, Nr. 2. — Privatbesitz Dr. med. Frz. Wyß, Eschlikon. Abb. 1 rechts oben.

12. (Erm. 4) Wappenscheibe des Heinrich Butzeriner, Feldkirch, 1582. 32×22,5 cm. Bělinsky las irrtümlich „Sc. Ge. Regentschreiber“; die richtige Lesung lautet: „Fl. Ge. / Gegenschreiber zu veldkirch“. Der Fürstl. Geheime Gegenschreiber H. Butzeriner läßt sich lt. Mitteilung des Bürgermeisters von Feldkirch im Archiv der Stadt zwar nicht feststellen, wohl aber, daß am 24. August 1572 ein Heinrich Butzenreiner, Bürger zu Veldtkirch, dem Hans Lattan den Weingarten am Blasenbergr für 133 fl. für sein Mündel Katharina Ebenhoch zu Heidelberg verkauft hat. Der Name Butzenreiner stimmt mit der Form Butzeriner überein; die selben Leute weisen bald diese, bald jene Namensform auf. Zu beiden Seiten des die Mitte füllenden Wappens l. RAHEL und r. Judith mit dem Haupt des Holofernes. Im Oberbild zwei Szenen zur Geschichte des Mucius Scaevola. — Von 1532 bis zu seinem Tode 1597/98 war in Feldkirch der tüchtige Glasmaler Thomas Neidhart tätig (H. Rott, Quellen und Forschungen usw., I. Bodenseegebiet, Text S. 178, Quellen S. 218); es steht nichts im Weg, ihm diese Scheibe zuzuweisen. — Privatbesitz Prof. F. M. Oßwald, Winterthur.

13. (Erm. 74) Stifterscheibe Schwarzenbach, Vater und Sohn, Kt. Zürich, 1583. 32×23 cm. Dargestellt sind zwei Männer in gespreizter Haltung, mit Halbarten. Im Oberbild Weinernte. Zwischen den vorgestellten Beinen der beiden Stifter das Wappen in einfachem Schild: auf Blau ein goldenes Winkelmaß, vielleicht als Berufszeichen der Stifter. Die Jahreszahl „1583“ scheint nachträglich auf den Fußboden gemalt. Auf einfachem Spruchstreifen unten die Inschrift: „Hans Schwartzbach vnd Heinrich Schwartzbach sin son“. Die beiden Stifter konnten noch nicht mit Bestimmtheit lokalisiert werden; es dürfte ein Dorf am linken Zürichseeufer in Betracht kommen. — Die Scheibe ist wegen ihrer großen Ähnlichkeit mit der signierten Nr. 19 von 1588 ebenfalls der Murer-Werkstätte zuzuschreiben. — Privatbesitz Dr. A. Schwarzenbach-Wille, Bocken.

14. (Erm. 27) Bildscheibe Hof Balgach, 1584. 31×21 cm. Am Fußboden die von Bělinsky nicht beachtete Signatur NW des Wiler Glasmalers Niklaus Wirt; die Scheibe ist eine seiner letzten Arbeiten, da er 1584 oder 1585 gestorben ist. Das Motiv, die Anbetung der hl. drei Könige, hat er auch auf früheren Glasgemälden angebracht (s. Nostell Church Nr. 450 und S. 298). Das am obern Scheibenrand in der Mitte, zwischen den beiden die Verkündigung darstellenden Zwickelbildern angebrachte Wappen (auf schwarzem Grund ein goldener sechszackiger Stern über schmalschenkligem silbernem Kreuz) scheint eine spätere Ergänzung zu sein: zunächst fällt auf, daß das Wappen sich an so ungewöhnlicher Stelle befindet; bei näherem Zusehen stört auch der unmotiviert in die Volute hineingesetzte Schild, an dessen Stelle man ein Medaillon oder einen Kopf als Ornament erwartet. Das Wappen kann somit nicht mit Sicherheit als ältestes Wappen von Balgach angesprochen werden; s. O. Oesch-Maggion, Der Hof Balgach (Altstätten 1930). — Privatbesitz Oberst J. Schmidheini, Heerbrugg. Abb. 4.

15. (Erm. 57) Standesscheibe von Appenzell, 1585. 31×22,5 cm. Zwischen reichen Renaissance-säulen ein bärtiger gepanzerter Pannerherr mit der Appenzeller Fahne in der linken Hand; vor ihm der Wappenschild, überhöht von Reichsschild und Krone. Im Oberbild Simson mit dem Löwen. Zwischen den gespreizten Beinen des Pannerherrn Rollwerktafel mit der Aufschrift: „Das Landt / Appenzell“. Am untern Rand der Tafel, schwer lesbar und von Bělinsky nicht erkannt, die Jahrzahl „1585“ (die Zehnerzahl 8 war in Petersburg durch ein Notblei verdeckt; könnte auch eine 9 sein). Dieses Glasgemälde ist vor der Landesteilung (1597) gestiftet worden. — Art der Murerwerkstätte in Zürich.

16. (Erm. 5) Allianzwappenscheibe Koller-Jacob, Appenzell, 1586. 31,5×22,5 cm. Inschrift: „Hauptman Jacob Koller der zitt Panerherr im / Landt Appenzell, Anna Jacoby sein Eeliche hausfraw / 1586“. — Jakob Koller, ursprünglich von Gais, war von 1585–1598, also zur Zeit der Landesteilung, der erste Pannerherr; † 3. Oktober 1598 (App. Wappenbuch S. 175).

17. (Erm. 75) Bildscheibe Landweibel Spitzli, Lichtensteig, 1586. 32×23 cm. S. Toggenburgerscheiben Nr. 25, mit Abb. 2. Anbetung der hl. drei Könige. Oberbilder: r. die Heimsuchung, l. Johannes auf Patmos. Die durch das Wappen geteilte Inschrift lautet: „Caspar Spitzly — Landtwaibel / der Graffschafft — Toggenburg · / ANNO · DOMINI — 1586 — · WB“. Signatur des seit 1585 in Wil arbeitenden Glasmalers Wolfgang Bühler; s. Togg. Sch., auch für die Personalien des Stifters. — Privatbesitz Frau B. Aebi-Froehlicher, Zürich. Abb. 5.

18. (Erm. 54) Fragmente: Hans Hagelstein, 1587. 32×22 cm. a) Bestandteile einer Scheibe, zu der vielleicht die Inschrift auf Rollwerktafel: „Hans Hagelstain / genandt Thoman / Anno 1587“ gehört; diese Rollwerktafel hat zwar genau die Form derjenigen, die die Nüschelerwerkstätte im 17. Jahrhundert verwendete; auch die Schriftart weckt Zweifel an der Echtheit der Inschrift; ferner die allegorischen Frauengestalten des Ruhms (r.) und der Vergänglichkeit (l.), vermutlich auch die Oberbilder mit Darstellung der Fortuna (l.) und der Trägheit (r.). Der Stifter ist noch nicht mit Sicherheit lokalisiert; Hagelstein ist lt. HBL ein längst ausgestorbenes regimentsfähiges Berner Geschlecht. b) An Stelle des Wappens waren drei mythologische Szenen eingesetzt: 1. Kleopatra, nackt am Boden sitzend (neben einer großen Lekythos), wie sie sich durch die Schlange den Tod gibt. Darüber nebeneinander zwei Herakles-Szenen: 2. (r.) Herakles bezwingt den Stier. 3. Herakles erschießt Nessus mit dem Pfeil. Die leeren Stellen zu beiden Seiten der Kleopatra sind seither durch 2 weitere Flickstücke (Heilige) ausgefüllt worden. — Privatbesitz Prof. F. M. Obwald, Winterthur.

19. (Erm. 71) Stifterscheibe Wickli, Ennetbühl, 1588. 30,5×22 cm. Toggenburgerscheiben Nr. 27. Eine Vergleichung der Beschreibung und der Photographie Bélinsky's mit dem jetzigen Zustand (Phot. SLM 28991) zeigt, daß das Wappen und der Vorname Joseph Ergänzungen neuesten Datums sind. Im Petersburger Zustand war nur zu lesen: ganz links die von Bélinsky nicht beachtete Meistersignatur IM ZH des Glasmalers Josias Murer in Zürich, und rechts von dem Flickstück, wo ursprünglich jedenfalls das Wappen des Mannes eingesetzt war: „... p Wikli zu enet Bull / ANO · 1588 ·“. Durch die Feststellung (Mittlg. von Herrn J. Wickli), daß lt. Neßlauer Taufbuch ein Joß Wickli, wohnhaft in der Lad Ennetbühl, von 1583–1599 sieben Kinder zur Taufe bringt, ist die Schwierigkeit, die die Bestimmung dieser Toggenburgerscheibe bietet, nicht behoben. In den Oberbildern hat der Glasmaler r. vier um einen Tisch sitzende Männer dargestellt, denen ein fünfter Speisen aufwartet; l. einen Weinkeller mit einem Wirt, der Wein holt; vielleicht eine Anspielung auf den Beruf des Mannes. — Privatbesitz M. Honegger, Rüti.

20. (Erm. 67) Bildscheibe Caspar Küng, Zug, 1593. 29,5×22 cm. Stark zerstörte und mit Flickstücken durchsetzte Darstellung des Kampfes eines Reiters mit ihm bedrängendem Fußvolk an einem Fluß mit Brücke (vgl. Nr. 31 von 1603). In den Oberbildern (ebenfalls stark zerstört) l. Anbetung der Könige, r. die hl. Veronica mit dem Schweiß Tuch Christi. Die Inschrifttafel: „Caspar Küng alt Seckel / meister Zug 1593“ ohne Wappen, ist so unvermittelt angefügt und weist so merkwürdige Formen auf, daß man daraus schließen muß, sie gehöre nicht ursprünglich zu dem jetzt angefügten Bild.

21. (Erm. 17) Wappenscheibe Abt Ulrich, Einsiedeln, 1594. 32,5×22 cm. Stifter ist Abt Ulrich Wittwiler von Rorschach, Abt von 1585–1600; Henggeler, Profßbuch Nr. 38, erwähnt die Scheibe nicht. — Privatbesitz H. Kracht, Maedikon b. Zürich. Abb. 8.

22. (Erm. 7) Bildscheibe Fridli im Wald, Chur, 1594. Im Mittelfeld die Darstellung des ausgesetzten Lazarus. Die vom Wappenschild (Initialen FW mit Hauszeichen) geteilte Stifterinschrift auf Rollwerktafel lautet: „Fridly — im wald / burger — zu Chur / 15—94“.

23. (Erm. 76) Stifterscheibe Sulzer und Maag, Winterthur, 1597, 31×22,5 cm. Zwei bärtige Männer mit Halbarten vor gelb damaziertem Grund. Oberbild: Ein Berittener und ein Mann zu Fuß treiben eine große Viehherde vor sich her. Zwischen den Füßen eines jeden Mannes das Wappen auf einfachem Schild: l. Metzgerhackmesser mit Kleeblatt darüber, r. dasselbe mit 2 Rosetten darüber und einer Mondsichel darunter. Die Inschrift auf einfachem Schriftband lautet: „Petter Sultzer vnd Hans Maag / bed burger zü Winterthur · 1597“. Die Ähnlichkeit von Komposition und Schrift mit den Nrn. 19 von 1588 und 13 von 1583 erweist auch diese Scheibe als Arbeit des Josias Murer. — Peter Sulzer, Metzger, 1569–1653, auch Kleinrat und Spitalpfleger, bekannt durch den Kauf des Schlosses Elgg (1637), das dann einige Zeit der Familie Sulzer gehörte.

Hans Maag war ebenfalls Metzger, starb 1611 an der Pest. Sein Sohn wanderte nach Deutschland aus; damit erlosch die Familie in Winterthur (Mittlg. von Dr. E. Dejung, Stadtarchivar in Winterthur). — Im Besitz des Hist.-ant. Vereins Winterthur (Heimatismuseum). Abb. 9.

24. (Erm. 72) Bildscheibe Schumacher-Harw, Zug, 1597. 32×22 cm. Zwischen Säulen die Namenspatrone des Stifterehepaars, der hl. Jakobus d. Ä. und die hl. Agatha mit Kerze. Über dem flachen Rundbogen als Oberbild Darstellung einer Sennhütte mit Stall. Unten auf einfachem Schriftband neben dem Wappen des Mannes (s. Zuger Wappenbuch) die Inschrift: „Jacob Schümacher vnd Agatta Harw / win syn Eegmachel. 1597“. Harw ein Baarergeschlecht. — Privatbesitz Dr. med. Frz. Wyß, Eschlikon.

25. (Erm. 61) Allianzwappenscheibe Schlappritzi-Zollikofer, St. Gallen, 1598. 32×21 cm. Die bekannten Wappen der angesehenen St. Galler Geschlechter Schlappritzi und Zollikofer mit Helmzier füllen die Mitte der Scheibe aus. Unten auf Rollwerktafel, von musizierenden Putten flankiert, die Stifterinschrift: „Jacob Schlaperitzi Vnnd / Barbara Zollikofferin sein / Ehgemahel Anno 1598“. Darunter, auf einer Volute der Tafel, von Bélinsky nicht beachtet, die Signatur „CS“ des Konstanzer Glasmalers Caspar Spengler. In den Oberbildern zwei Szenen aus der Geschichte Jakobs: l. Jakobs Traum, r., durch eine Säule getrennt, Jakob mit der Schafherde. — Die reiche Kaufmannsfamilie Schlappritzi besaß längere Zeit das Schloßchen Wiggen bei Rorschach, von dem ein Zimmer und zahlreiche Glasgemälde des Felix Schärer aus dem Jahr 1615 (s. Nr. 41 von 1613) im Schweiz. Landesmuseum zu sehen sind. — Histor. Museum St. Gallen, Nr. 15227, s. Jahresbericht 1938, wo der Glasmaler falsch bezeichnet ist. Abb. 10.

26. (Erm. 6) Allianzwappenscheibe Seutter-Furtenbach (?), 1599. 31×21,5 cm. Das Stifterehepaar „Matheus Seütter sel: vnd / fr. urßula Seütterin geborene / Fürtabechin sein Ehgmahel / 1599“, konnte noch nicht lokalisiert werden.

27. (Erm. 35) Wappenscheibe Conrad Wanneneyer, Straßburg, 1599. 41×32,5 cm. Das von zwei Löwen gehaltene Wappen in der Mitte ist überragt von Mitra und Pedum mit den Johanniterzeichen; r. Johannes Evangelista, l. die hl. Barbara. In den Oberbildern r. Salome mit dem Haupte des Johannes des Täufers vor Herodes, l. die Taufe Christi. Auf Rollwerktafel unten die Inschrift: „Conradus Wanneneyer / S. Johans Ordens Comentur zu / Grienlen werdt zu Straßburg vnnd / Schletzstatt. Anno 1599“. Die Scheibe könnte von Christoph oder Josias Murer in Zürich gefertigt sein. — Der Komtur zu Grünenwerd „Conrad Wanneneyer ist gebürtig aus Zabern, wurde gewählt am 20. März 1595, trug als Erster die Inful 1596 und starb 1610“ (Mittlg. des Stadtarchivs Straßburg).

28. (Erm. 80) Stifterscheibe, um 1600. 33×22 cm. Diese Bauernscheibe (Oberbild: pflügender Bauer mit 3 Joch Ochsen), auf der der Stifter und seine Ehefrau mit dem Willkommebecher in üblicher Weise dargestellt sind, gibt wegen der lückenhaften Inschrift Rätsel auf. Nach Bélinsky und nach der Petersburger Photographie ist zu lesen (die Punkte bedeuten durch Notbleie verdeckte Stellen): „Hans Z . . . der Landtwaibel zue Baar vnd . . . Dorly Boller / Syn E . . . ch Gemahel. 162..1 Jar“ (Bélinsky las die Jahreszahl 1627, Helbing 1632). Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß die mittlere Partie der Inschrift zu einer andern, ähnlichen Scheibe gehörte. Bei der Wiederherstellung wurde folgende Inschrift eingesetzt (Phot. SLM 28984): „Hans Zollinger Burger zue Zürich vnd Dorly Boller / syn Eegemachel. 1611 Jar“, eine offensichtliche Fälschung. Ihrem Stil nach ist die Scheibe eng verwandt mit den Nummern 13, 19 und 23; sie ist also als eine Arbeit des Josias Murer aus der Zeit um 1600 anzusehen.

29. (Erm. 90) Standesscheibe von Zug, ohne Datum (um 1600). 42×31 cm. Stark zerstört. Zur ursprünglichen Zuger Standesscheibe gehören die beiden Oberbilder (die Stadtheiligen Michael und Oswald) und die beiden schildhaltenden Löwen, wovon einer das Panner mit Eckquartier trägt. Der Zuger Wappenschild fehlt, ebenso die Inschrift. Dafür sind als Flickstücke eingesetzt: das gekrönte Reichswappen und die sinnlose große Inschrift: „der Statt Zürich“.

30. (Erm. 37) Fragmente: Holzhalb-Wappen, um 1600. 30,5×24,5 cm. Großes Holzhalb-Wappen mit Helm und Helmdecke, etwa aus der Zeit um 1600. Darunter, von einer andern Scheibe stammend, ein Inschriftfragment: „Maag“.

31. (Erm. 55) Bildscheibe Ambrosius Kessel, Appenzell, 1603. 29×25 cm. Schon das ungewöhnliche Format dieser Scheibe macht stutzig, dann daß das Wappen des Stifters fehlt und schließlich, daß weder der eine noch der andere Spruch zu dem Kampfbild passen will. Vermutlich gehörte zur ursprünglichen Kessel-Scheibe ein Wappen mit Helm, Helmdecke und Kleinod, sowie Oberbilder. Die Inschrift auf Rollwerktafel lautet: „Ho. Ambroßius Kessell / zû Apenzell. 1603“. Dieser Scheibenstifter, wohnhaft im „Rottor“

in Appenzell, stand 1587 als Hauptmann im Regiment Gallati in französischen Diensten, war 1588, 1590, 1593–1597 des Rats in Gonters Rhod (Appenz. Wappenbuch, S. 161). — Das von zwei Karyatiden eingefasste Bild in der Mitte zeigt im Vordergrund einen Kampf zwischen einem Infanteristen und einem Reiter, am Boden Tote und Verwundete; im Hintergrund eine an einem Fluß gelegene befestigte Stadt (vgl. Nr. 20 von 1593). — Die Sprüche lauten: a) unten: „Sich an was das für gutthat sey / Das dyn vordern dich machtēd frey / Vor frömdem gwalt vnd Tyrañey / Der Herr in Eignoschaft erhalt / Das sy das Lob der Altten bhalt / Vnd Regierind wie es Dir gfalt“. b) oben: „Von der Lieb ich im Psalmen find / Namlich wan Brüder einig sind / So well in Gott syn seggen geben / Nach diser Zytt das Eewig Leben. / Durch Zwytracht aber gand sy zgrund, / Wie uns diß Gmēd hie machet kundt“. Der 1. Spruch paßt eher zu einem Bild aus der Schweizer Befreiungsgeschichte, der 2. zu der Parabel von dem alten Vater mit den zwei Söhnen und den Stäben (Äsop Fab. 103), wie sie auf der Hans Jeggli-Scheibe von 1624 für Hans Bösch zur Eich dargestellt ist (Toggenburgerscheiben Nr. 124).

32. (Erm. 15) Stifterscheibe Hauptmann Hans Reding, Schwyz, ohne Datum (um 1600), 37×28 cm. In den beiden Oberbildern: links drei Krieger an einem See, mit der Frage „Was sond wir Kriegs / leut fangen an / Dz wir SReich Got / tes mögen bhan“. Rechts, ebenfalls am Ufer eines von Bergen umschlossenen Sees, hinter einem Holzhag, ein bärtiger Mönch mit Nimbus in zerschlissenem Mantel, dazu die Antwort „Thund Niemand vnrecht noch gewalt / Jed sich seines solds erhalt“. Neben dem gevierten Redingwappen ein gepanzerter Hauptmann mit in die Hüfte gestützter Streitaxt. Unten einzeilig auf einfachem Schriftsockel: „Herr Hauptma Hans Reding d'Zeit Landtshauptma vñ des Raths zu Schwitz“. — Der Stifter ist Hans Reding (HBL Nr. 18), Sohn des Johannes, Landvogt im Gaster 1584, Landeshauptmann, Erbauer des Redinghauses, † 1625. — Privatbesitz E. von Orelli / von Reding, Zürich. Abb. 1 links unten.

33. (Erm. 87) Standesscheibe von Uri, ohne Datum (um 1600). 36×26 cm. Zwischen Säulen steht der gepanzerte Pannerherr mit der Landesfahne; sein rechtes Bein ist durch ein Flickstück ersetzt. In der Säulenarkade r. ein Pfeifer, l. eine allegorische Frauengestalt. Im Oberbild, durch das Fahnentuch unterbrochen, Darstellung des Tellenschusses. Unten, neben der Inschrift „[Das] Loblich Landt Vry“, links am Rand das Standeswappen unter dem bekrönten Reichswappen. — Privatbesitz in Holland.

34. (Erm. 18) Allianzscheibe Iten-Etter, Zug, 1606. 33×22 cm. Der Mann, „Fendrich Christen yten Des Raths zü Zug“, als Fähnrich dargestellt, die Frau, „Anna Etterin“, mit dem Willkommbecher. Zuger Wappenbuch 149. Vermutlich eine Arbeit des Glasmalers Michael Müller II. — Privatbesitz Dr. med. Frz. Wyß, Eschlikon.

35. (Erm. 33) Wappenscheibe Heinrich Escher vom Luchs und Gebrüder Sproß, Zürich, 1606. 28×18 cm. Inschrift: „Heinrich Escher vnd Heinrich vnd / Hans Vlrich die Sprossen gebrüdere 1606“. — Die Gebrüder Heinrich und Hans Ulrich Sproß haben 1591 und 1597 geheiratet; ihr Wappen stimmt mit dem bei Dietrich Meyer (1605) überein. Die Scheibe dürfte aus der Murer'schen Werkstätte stammen. — Im Kunsthandel, Zürich.

36. (Erm. 30) Wappenscheibe Hauptmann Konrad Tanner, Appenzell, 1608. 40,5×33 cm. Joh. Egli (Glasgemälde des Histor. Museums St. Gallen) hat bei der Beschreibung von Nr. 102 (mit Abbildung), einer Scheibe des gleichen Stifters aus dem Jahr 1609, alles Nötige über diesen Hauptmann Tanner beigebracht und S. 54, Anm. 1 auch diese Ermitage-Scheibe (nach Bělinsky) erwähnt. Nachzutragen ist, daß beide Scheiben in Komposition, Beschriftung und Schriftcharakter (Antiqua) sich sehr ähnlich sehen und zweifellos vom gleichen Glasmaler stammen, nämlich vom Konstanzer Hans Steritz d. Ä. († 1631/32; s. H. Rott, Quellen usw., Bodenseegebiet, S. 106), der auf dieser Scheibe von 1608, was Bělinsky entgangen war, sein bisher nicht bekanntes, verschlungenes Monogramm HS angebracht hat (Jahresbericht 1935, S. 21 des Schweiz. Landesmuseums). Merkwürdig ist, daß sich die Verschreibung BLVMENARIN statt Blumenrain auf beiden Glasgemälden findet. Auf dieser Scheibe hat der Glasmaler als Oberbilder noch die von Kanonen (im Vordergrund) bedrohten Festungen „PLOCHHVS“, „PEST“ und „OFFEN“ angebracht als Hinweis auf die kriegerische Tätigkeit des Scheibenstifters im Ungarland, womit die Vermutung Signers (bei Egli S. 55 erwähnt) in bezug auf die ähnliche Darstellung im Reichenauergemälde (Egli, S. 54, Anm. 1) sich bestätigt. — Seit 1935 im Besitz des Schweiz. Landesmuseums. Abb. 7.

37. (Erm. 32) Bildscheibe Abt Bernhard, St. Gallen, 1609. 33×24,5 cm. Abt Bernhard II. Müller von Ochsenhausen (1594–1630; Henggeler, Professbuch Nr. 65, erwähnt diese Scheibe nicht) hat auf diesem Glasgemälde den hl. Gallus und seinen Namenspatron, den hl. Bernhard von Clairvaux, mit den Lei-

denswerkzeugen darstellen lassen. Das richtige Wappen fehlt; es ist ersetzt durch ein Flickstück. Am untern Rand der Schrifttafel „Bernhardus von Gottes / Gnaden Abbe Des Würdigen / Gottshusses Sant Gallen. / 1609“ kann man auch auf der kleinen Photographie lesen HMHVG, die Signatur des Wiler Glasmalers Hans Melcher Schmitter gen. Hug. Sie wurde von Bělinsky nicht beachtet, wohl aber von Helbing (s. Auktionskatalog Oktober 1931, Nr. 109, mit Abb.; erwähnt Toggenburgerscheiben S. 9 und Anm. 1). Eine ganz ähnliche, unsignierte Scheibe des gleichen Meisters für Abt Bernhard aus dem Jahre 1607 befindet sich in Luzerner Privatbesitz (Phot. SLM 15012). — Privatbesitz H. Kracht, Maedikon b. Zürich.

38. (Erm. 58) Bildscheibe mit vier Wappen, 1609. (?) 33×44 cm. Das ungewöhnliche Langformat ist dadurch bedingt, daß zwei Ehepaare diese Scheibe gestiftet haben, die ihre Namen und Wappen unten nebeneinander anbringen ließen, so daß jede Inschrifttafel von den beiden Wappen eingerahmt ist. Leider ist nur die Inschrift rechts erhalten und auch diese nur lückenhaft. Bělinsky las: „Johannes . . . iner / . . . t Barbara Buhl / sein Ehg . . . (emahel ?) / An . . . 16 . . . 9“. Im Auktionskatalog Helbing steht: „Johannes . . . iner Barbara Guldi sein Ehe . . . w. 16 . . . 9“. Nach der einzig zur Verfügung stehenden kleinen Bělinsky-Photographie glaube ich lesen zu können: „Johannes [G]iger / [vn]d Barbara Böh. / . . . sein Ehe[g]e[mahl] / [An]no 16 . . . 9“. Das Wappen l. zeigt Mondsichel und drei Sterne, dasjenige rechts ein brennendes Scheit (Bühlmann ?). Die Schrifttafel links ist leer; das eine dazugehörige Wappen ist zerstört, das andere zeigt drei Frauenköpfe. Das große Bild stellt die Opferung Isaaks durch Abraham dar, die sich am linken Bildrand abspielt; in den Wolken der Engel, der das gezückte Schwert Abrahams zurückhält; dahinter Flickstück an Stelle des Widders, der als Ersatz für Isaak dargeboten wird; rechts im Bild eine weite Landschaft. Über dem Ganzen der auf Glasgemälden oft zu lesende Spruch (z. B. Toggenburgerscheiben Nr. 71 von 1610, Nr. 81 von 1611, beides Arbeiten des Hans Melcher Schmitter gen. Hug, und Nr. 176 von 1675, Arbeit des H. C. Gallati): „Wie Abraham im Zucke war / Wolt nun sein Sohn aufopfern gar / Daruff der Engel das erhört / Ain wider im [da]rfür beschert“.

39. (Erm. 19) Wappenscheibe Hauptmann Boßhart, Zug, 1612. 32,5×22 cm. Neben dem Wappenschild gepanzerter Hauptmann mit Streitaxt. Inschrift auf Rollwerktafel: „Hauptman Lienhard Boßhart des Rahts zuo / Zug der Zitt Landtvogt der Graffschaft Baden / im Ergöuw. Anno 1612“. — Leonhard Boßard von Baar war Landvogt zu Baden 1611–1613 (Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Nr. 14). Zuger Wappenbuch 33; das Wappen auf der Scheibe weicht allerdings von dem dort auf Tafel II angegebenen erheblich ab. Arbeit des Michael Müller II. — Privatbesitz Dr. med. Frz. Wyß, Eschlikon. Abb. 11.

40. (Erm. 47) Stifterscheibe Vogel-Schwarzenbach und Brändli-Vogel, Kt. Zürich, 1612. Typische Bauernscheibe: Die zwei Männer mit Halbarten und weiten Pluderhosen stehen martialisch mit gespreizten Beinen da. Sehr hübsch das Genrebild der Weinernte im Oberbild. Das Vogel-Wappen stimmt mit dem bei Dietrich Meyer (1605) f. 12 überein. Der Wohnort (eine zürcherische Gemeinde) der beiden Scheibensstifterehepaare, „Jacob Vogel — Barbara Schwarzenbachi“ und „Joß Brendli — Elsbeta Voglin“, ist noch nicht nachgewiesen.

41. (Erm. 62) Allianzwappenscheibe Zollikofer-Schlumpf, St. Gallen, 1613. 33×21 cm. Zwischen allegorischen Figuren vor architektonischem Hintergrund mit drei Nischen die bekannten Wappen Zollikofer und Schlumpf, überhöht von einer Helmzier. Darunter auf Rollwerktafel, die von sitzenden Frauengestalten (rechts zerstört und durch Flickstück ersetzt) flankiert ist, die Stifternamen in kursiver Schrift: „Leonhart Zolichofer von / Vnd zu Alten Klingen / Vnnd Sabina Zolicoferin / Ein gebornne Schlumpfin / Sein Ehgemachel Anno / 1613“. Darunter, auf dem Tafelrand: „fe. Schärer“, die Signatur des Zürcher Glasmalers Hans Felix Schärer (1586–1636), der auch für den Rat von St. Gallen tätig war. Signierte Scheiben von ihm: für Thomas von Schauwenstein vnnnd Ehrenfelß zu Haldenstein von 1614 in Zürcher Privatbesitz; im Schweiz. Landesmuseum von 1615 nebst weiteren 5 unsignierten Scheiben von 1610–1613 aus dem Schloßchen Wiggen (s. Nr. 25 von 1598); von diesen zeigt eine die gleiche Schrift wie diese Zollikofer-Scheibe (eine Schlumpf-Reutlinger-Scheibe vom Jahr 1610, Phot. SLM 7272). Im Oberbild Reiterschlacht. — Der Scheibenstifter ist vermutlich ein Sohn oder Enkel des Leonhart Zollikofer (HBL Nr. 15, 1529–1587), des Erbauers (1586) des Schlosses Altenklingen (Allianzscheibe von 1597 im Schloß Altenklingen, Phot. SLM 13659). — Im Kunsthandel, Zürich.

42. (Erm. 8) Bildscheibe Rudolf Grob, Lichtensteig, 1616, s. Boesch, Toggenburgerscheiben Nr. 90. Im Mittelbild das Urteil Salomons.

43. (Erm. 41) Allianzwappenscheibe Gisler-Zwyssig, Bürglen, 1616. 35×25,5 cm. Inschrift: „Fenderich Petter gisler vnnnd / f. Ehelisabt · Zwisig · sin Ehegemahell / 1616“. Das Datum schwer lesbar auf dem

untern Schrifttafelrand. — Dieser Fähnrich Peter Gisler dürfte der Sohn sein von Ritter Peter Gisler in Bürglen (HBL Nr. 13), von dem sich in der Sammlung Sudeley eine Scheibe von ca. 1590 vorfand, Katalog Nr. 82. — Im Kunsthandel, Zürich.

44. (Erm. 10) Stifterscheibe Widmer-Murer, Gränichen, 1617. Eine typische Bauernscheibe mit Darstellung eines von 3 Joch Ochsen gezogenen Pfluges im Oberbild. Der Mann trägt eine mächtige Muskete auf der linken Schulter, die Frau den Willkommbecher in der Rechten; zwischen den Eltern stehen, in kleinem Format wiedergegeben, ein Sohn und eine Tochter. Die Inschrift auf einfachem Spruchband lautet: „Rüdolff Widmer zů Gränichen, Vnd / Barbara Murer sin ehgmahel, Jacob / vnd Barbara Widmer sine Kind. 1617“. — Gränichen im Kt. Aargau.

45. (Erm. 31) Bildscheibe Pfarrer Böschstein-Frey, Wattwil, 1617. 41×34 cm. Über diese hochinteressante Scheibe habe ich schon dreimal geschrieben (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1933, Der Winterthurer Glasmaler Hans Jeggli, Nr. 3 mit 2 Abbildungen; Untertoggenburger Neujaarsblätter 1934, Scheiben von toggenburgischen Prädikanten und Pfarrern; Toggenburgerscheiben 1935, Nr. 96). Die Frage, ob die Scheibe Hans Jeggli oder Hans Jakob Nüscherer zuzuweisen sei, möchte ich nunmehr eher zu Gunsten des letztern entscheiden: abgesehen von der in den beiden ersterwähnten Abhandlungen abgebildeten, mit HIN signierten Tuschzeichnung, spricht für eine Nüschererarbeit auch die für diesen sorgfältigen Glasmaler charakteristische Umrahmung der Spruchtafel; das Argument, das s. Zt. gegen Nüscherer sprach, daß er nämlich keine Kundschaft im Toggenburg gehabt habe, ist nun auch widerlegt durch seither gefundene Toggenburgerscheiben aus seiner Werkstatt. Die kleine Photographie Bélinsky's zeigt, daß außer der hintern Hälfte der zwei Distichen, die ich nach der Scheibe des Josias Murer für Jost Grob zum Furt von 1615 (Anzeiger 1932, S. 138, mit Abb.; Toggenburgerscheiben Nr. 86) ergänzen konnte, auch das Böschstein-Wappen fehlte und durch ein Flickstück ersetzt war; auch hier lieferte die erwähnte Murerscheibe das richtige Wappen. — Privatbesitz Dr. H. Boesch, Suvigliana. Abb. 12.

46. (Erm. 28) Fragmente, u. a. einer Stifterscheibe H. B. 1618. 30×21,5 cm. a) Mittelbild St. Michael mit der Seelenwaage, vermutlich zugerischer Herkunft. b) nicht zugehöriger Spruch (s. Bélinsky) einer Nüschererscheibe, auf Schrifttafel wie bei Nr. 50 von 1624. c) unterer Teil einer Scheibe mit Darstellung der ganzen Stifterfamilie (4 männliche, 3 weibliche Angehörige), in der Mitte das Wappen mit den Initialen HB. Von der Stifterinschrift ist nur noch die Jahreszahl „1618“ zu sehen. Vermutlich aus dem Kt. Luzern. d) Flickstücke mit 5 Wäppchen zu beiden Seiten.

47. (Erm. 40) Stifterscheibe Boßhardt-Weidmann, Embrach, 1619. Der Mann als Musketier, die Frau mit Becher in üblicher Haltung vor Balustrade. Inschrift: „Heinrich Boßhardt von Embra / ch vndt Margeta Weidman / in Sin Ehegmahel 1619“. — Das Ehepaar läßt sich im Bevölkerungsverzeichnis (Staatsarchiv Zürich E II 210a von 1634 und E II 217a von 1640) nachweisen: Meister Heinrich Boßart ist dort als Küfer und als Vater von vier Kindern angeführt.

48. (Erm. 73) Stifterscheibe Peter-Dietzinger, Bendlikon, ohne Datum (um 1620). 31×21 cm. Mann und Frau, er als Musketier mit Stellgabel, vor damaziertem Hintergrund. Oberbild: Rebberg mit Wein-ernte. Unten zwischen den von Engeln gehaltenen, oval umkränzten Wappen (Peter: auf Gold schwarze Zange; Dietzinger: auf Gold schwarzes Mühlrad) die Inschrift: „Felix Petter von Ben / slicken vnd Elsbehta / Dietzinger sin Ehgmahel“. Die von Bélinsky auch noch angegebene Jahrzahl 1597 ist auf den Photographien (Petersburg und SLM) nicht zu sehen; auch im Katalog Helbing ist keine Jahreszahl erwähnt; offenbar liegt ein Versehen Bélinsky's vor, ein Versehen mit Erm. Nr. 72. Das Datum würde auch nicht zu den Lebensdaten des urkundlich nachgewiesenen Ehepaars stimmen. Im Bevölkerungsverzeichnis von 1634 (Staatsarchiv Zürich E II 210, S. 189 v.) findet sich unter Benslicken (heute Bendlikon) als Nr. 19: Felix Petter ∞ Elßbeth Dietzingerin und 4 Töchter (16, 10, 4 Jahre und infans). Die Scheibe dürfte etwa um 1620 in der Werkstatt des Josias Murer entstanden sein. — Privatbesitz M. Honegger, Rüti.

49. (Erm. 42) Stifterscheibe Bösch-Kopp, Kappel, 1621, 32×21 cm. Über diese signierte Toggenburgerscheibe und den Scheibenriß dazu s. meinen Aufsatz im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1933, Der Winterthurer Glasmaler Hans Jeggli, Nr. 13 mit 2 Abbildungen; ferner Toggenburgerscheiben Nr. 114. Die Stifterinschrift lautet: „Hans Bösch / zu Kapel vnnd / Marria Böschenin / Ein Geborne / Köppenin auß / der ober wiß Sin / Egmahel Año / · 1621 · Hegly“. — Über Hans Bösch s. jetzt ausführlich „Das Haus zum Felsenstein in Kappel“ (Zürich 1938), mit zahlreichen Abbildungen. — Privatbesitz Dr. P. Boesch, Zürich.

50. (Erm. 29) Bildscheibe Furer-Messikomer, Ottikon, 1624. 31×21,5 cm. Wie der erläuternde Spruch (s. Bělinsky) sagt, ist auf dem Hauptbild der Kampf um die Sihlbrücke mit dem Bürgermeister Rudolf Stüssi dargestellt, ein Motiv, das H. J. Nüscher I., der Meister dieser Scheibe⁸⁾, auch sonst verwendet hat. Die Stifterinschrift lautet: „Cünradt Furer / zů Ottiken vnd Mar / gretha Messikumerin / Adelast (?) Furers zů Goß / auw Witib. Anno / 1624“. — Nach dem Bevölkerungsverzeichnis von 1634 von Gossau, Kt. Zürich (Staatsarchiv E II 211) ist das Geschlecht Furrer in Ottikon (Gossau) mehrfach vertreten; darin ist in Gossau selbst auch die Witwe Margreth Messikommer aufgeführt. Abb. 14.

51. (Erm. 24) Allianzwappenscheibe Harder-Amann, Wittenwil, 1626. Die Inschrift lautet: „Benedict Harder Grichtsherr zuo / Witenwil Landtrichter im Thurgöw / vnd Eva Amenin sein Ehliche hausfrow. 16 · 26“. Die restaurierte Scheibe trägt fälschlich die Jahrzahl 1620. Diese Thurgauerscheibe trägt am untern Rand der Rollwerktafel die Meistersignatur I · SP des Konstanzer Glasmalers Jeronymus Spengler († 1635). Benedikt Harder, Gerichtsherr zu Wittenwil, Landrichter im Thurgau, und seine Frau Eva Amann lassen sich lt. Mitteilung des Thurgauer Staatsarchivs nicht weiter nachweisen. — Im Besitz des Thurgauischen Museums Frauenfeld. Abb. 15.

52. (Erm. 22) Scheibe der Stadt Kaiserstuhl, 1627. Bělinsky gibt fälschlich die Jahrzahl 1623. Arbeit des Hans Jakob Nüscher I. von Zürich.

53. (Erm. 34) Bildscheibe Christoph Buffler, St. Gallen, 1628. 34×21,5 cm. Um das Buffler-Wappen (s. auch die Allianzscheibe des Andreas Hör für Jörg Buffler-Zollikofer von 1567 im Schloß Altenklingen, Phot. SLM 13660) sind zu beiden Seiten je zwei Szenen mit erläuternden Vierzeilern dargestellt: 1. „Wer geht vff schmalem hohem Stag / Darf das er sorg vnd wysheit pflag / Es schupft der kun vnd wycht der treg / Ein groß gemüet das Recht vertreg“. 2. „Als bösllich dißer Vormund thüt / Der stilt von synes pflegkinds güt / Nit minder du Reyerer (?) Str...chst / Wan du den gmeinen nutz misbruchst“. 3. „Zum Zil Lauff yeder Wie er woll / Doch keiner den anderen hindern soll / Also wir mögen Gwynen gut / ohn unrecht das man / anderen dütt“. 4. „Der wirt mit keinem gwin ergetzt / der Nutz vff Bösen pfening setzt / vnd wer die lüt betrenget hart / der macht im haß vnd widerpart“. Im Oberbild ein Schützenhaus mit Scheibenstand. Die unten in der Mitte angebrachte Stifterinschrift lautet: „Christoff Buffler Bauw- / meister vnd des Raths d. Statt / Sanct Gallen. 1628“. Der Scheibenstifter Christoph Buffler, S. des Sigmund, * 1578, † 1649, ∞ 1601 mit Margaretha Azenholz, gehörte der Gesellschaft der „Notensteiner“ an; er wurde 1610 Stadt-Richter, 1611 Stadt Ammann, 1613 Ratsherr, 1614 Verordneter „Zu den Bäuwen“, 1614 Kornherr, 1616 Zeugmeister, 1618 Musketen-Schützenmeister, 1618 Stallmeister, 1622 Bußner (des „Notensteins“), 1625 Bauherr (s. Inschrift der Scheibe), 1629 Stadthauptmann, 1636 „Zu den Bäuwen“, bis 1649 u. a. 21. Juli 1626 wurde er von Kaiser Ferdinand in den erblichen Reichsadelsstand erhoben mit dem Prädikat „von und zu Tattenweiler“ (das heutige Schloßchen Dottenwil bei Wittenbach), welche Besetzung ihm gehörte (Mittlg. von Stadtarchivar Dr. Schmid). Abb. 20.

54. (Erm. 43) Bildscheibe Honegger-Bucher und Honegger-Schriber, Bremgarten, 1629. Anbetung der hl. drei Könige mit sechszeiligem Spruch (s. Bělinsky). Stifterinschrift: „Johañ Baltaser Honegger des großen / Raths Fr. Elisabeta / Bucherin sin Eegmahel. / Melcher Honegger / vnd F. Verena Schriberin sin Egmahel Beyd / gebrüderen von Bremgarten. 1629“. Eine Scheibeninschrift „H. Melchior Honegger diser Zitt / Stattßhriber zů Bremgarten vnd / fr. Verena Schriberin sin Eegmahell / 1643“ auf der Kapitelscheibe eines Cistercienserklosters (in Privatbesitz). Arbeit des Hans Jakob Nüscher I. aus Zürich.

55. (Erm. 46) Bildscheibe Peyer-Eggs, Luzern, 1630. Darstellung der Madonna. Stifterinschrift: „J' Hans Lupold Peyer des grosen / Raths der Statt Lucern vnd F. Anna / Marie Eggsin sin Ehgmahel. 1630“. Unser Scheibenstifter, J. Hans Lupold Peyer aus Schaffhausen, wird 1572 mit seinem Sohn Ludwig Bürger der Stadt Luzern. Sein Wappen: in Gold ein schwarzes vierspeichiges Rad.

56. (Erm. 39) Wappenscheibe Honegger-Dorer, Bremgarten, 1632. 29×22 cm. Nach der Beschreibung Bělinsky's und des Auktionskatalogs Helbing, sowie auf der Petersburger Photographie wies die Scheibe keine Inschrift auf. Die Phot. SLM 29706 aber zeigt die Inschrift: „Vlrich Honegger, Bürger der Statt Bremgarten / und Anna Dorrerin sein Ehliche husfraw · / · 1632“. Woher diese nach der Rückkehr der Scheibe in die Schweiz eingesetzte, den beiden Wappen durchaus entsprechende Inschrift stammt, konnte nicht heraus-

⁸⁾ In meiner Monographie über Hans Jeggli (Anzeiger 1933, S. 49, Nr. 5) hatte ich geglaubt, diese Furer-Scheibe dem Winterthurer Glasmaler zuschreiben zu dürfen. Sie weist aber die für die Nüscher'scheiben typische Form der Spruchtafel auf, die ganz verschieden ist von derjenigen auf den Foggengburgerscheiben Jeggli's aus dem Jahr 1624.

gebracht werden. Schon 1914 hatte der Herausgeber des Archivs für Heraldik in dem einen Wappen das Honegger-Wappen vermutet. — Privatbesitz M. Honegger, Rüti.

57. (Erm. 69) Bildscheibe Jauch-Schick, Uri, 1631. 35×26,5 cm. Die gut erhaltene Scheibe zeigt in reicher Architektur unter Rundbogen Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. In den beiden Oberbildern das Gleichnis vom armen Lazarus (r.) und vom reichen Prasser (l.). Unten in der Mitte in umkränzttem Oval das Wappen mit Helmzier: im goldenen Feld eine schwarze Hausmarke in Form eines ×, dessen obere beiden Endpunkte durch einen Querbalken verbunden sind. Zu beiden Seiten die Inschrift: „h. Jacob Jauch Deß — Ratz zuo Vrÿ vnd / frau Anna schikin sin — Sin Ehegemachell / 1631“. Der Stifter, ein Urenkel des Hauptmanns Hans Jauch, der in der Schlacht bei Kappel 1531 sich auszeichnete (s. die Pannerherrenscheibe der Sammlg. Sudeley, Katalog Nr. 79 mit Abbildg. und Anm. 2), war Vogt zu Blenio 1632–1634, † 4. I. 1638 (HBL Nr. 6). Sein Ölbild, ungefähr aus der gleichen Zeit, im Besitz der Familie Leo Aschwanden-Jauch in Zug, der jetzt auch dieses Glasgemälde gehört. Abb. 16.

58. (Erm. 11) Gemeindescheibe Cham, 1631. Inschrift: „Die gmein Kham / Anno · 1631“. Die hl. Jacob und Andreas im Mittelbild sind, wie schon Bélinsky es vermutete, die Ortsheiligen. Wahrscheinlich eine Arbeit des Zuger Glasmalers Paul Müller († 1643; s. F. Wyß, Zuger Neujahrsblatt 1940, Sep. S. 16).

59. (Erm. 12) Stifterscheibe Keller-Keller, Wasterkingen, 1632. Inschrift: „Jacob Keller zu Waster / kingen · vnd Anna Kellerin / Syn Ehliche huß frouw. 1632“. Das Stifterehepaar, Jacob Keller (64 Jahre alt) und Anna Keller (41 Jahre) findet sich im Bevölkerungsverzeichnis von 1634 der Gemeinde Wasterkingen, Kt. Zürich, bei Hüntwangen-Wil (Staatsarchiv Zürich E II 211 A, fol. 484 v.; auch noch 1637, E II 215 A, fol. 536). Eine typische Bauernscheibe; im Unterschied zu andern trägt aber die Frau keinen Becher, sondern hält die Hände verschränkt; der Mann faßt mit der Rechten eine Stellgabel, die zugehörige Muskete fehlt jedoch. Im Oberbild hübsches und seltenes Genrebildchen: ein Innenraum mit 3 arbeitenden Frauen, eine mit Spinnrocken.

60. (Erm. 65) Bildscheibe Lauterer, Konstanz, 1632. 34,5×22 cm. Die Stifterinschrift auf der linken Hälfte der Tafel fehlt ganz und die auf der rechten Hälfte ist leider so zerstört, daß sich auf der kleinen Petersburger Photographie nichts Zusammenhängendes (nur: „Laut[e]rer / Costan[tz] / Germ . . . / 1632) lesen läßt. Der Art nach ist es eine Arbeit des Hans Jakob Nüscher I. Auf dem ordentlich erhaltenen Mittelbild ist der jugendliche weinlaubbekränzte Bacchus dargestellt, auf einem Fasse reitend; im Hintergrund links ein Rebberg mit Winzern, rechts eine Trotte. Darüber der erläuternde Spruch: „Jetzt kompt der Fruchtbare herpst herbei / beschert lieblich wein villerlay / Vnß Menschen z. Noturf gschafen sei“. — Das kulturhistorisch hübsche Bild verweist den Stifter natürlich in eine der Weingegenden der Ostschweiz. Wappen: auf Blau zwei gekreuzte silberne Degen (?), belegt mit goldenem Hauszeichen.

61. (Erm. 79) Bildscheibe Pfarrer Schumacher, Schongau, 1632. 32×21 cm. In eigenartiger ovaler Rollwerkumrahmung ist dargestellt, wie die geistliche und weltliche Macht, geführt von Papst und Kaiser, kniend das Monogramm Jesu Christi anbeten, der in einer Engelwolke über bergiger Landschaft erscheint. Links unten kniet der Stifter im Chorhemd: „PLACIDVS SCHVMACHER / PAROCHVS IN SCHONGAVV / A^o C. N. PONI FECIT MDCXXXII“. — Rechts sein von einem Engel gehaltene Wappen: auf Rot über grünem Dreieck zwei silberne Sicheln mit goldenem Griff. — Die Scheibe ist nicht bayrisch, wie im Auktionskatalog Helbing steht, sondern gut schweizerisch. Placidus Schumacher von Münster war seit 1630 Pfarrer in Schongau, Kt. Luzern (Mitteilung des dortigen Pfarramtes).

62. (Erm. 63) Wappenscheibe Hauptmann Wieser, Zürich, 1633. 30×22 cm. Das Glasgemälde ist in seinen oberen Teilen defekt. Das von Bélinsky beschriebene und auf seiner Photographie sichtbare Oberbild (Adam und Eva im Paradies) ist jetzt durch ein andres ersetzt; ebenso sind Kopf und Brust des Hauptmanns anders ergänzt. Echt ist alles übrige: der breitbeinig dastehende Hauptmann und vor ihm das große gevierte Wappen mit Herzschild und drei Helmzierden (Wieser, Bräm, Schieß). Die Inschrift lautet: „Hauptmann Johannes Wißer Burger der Statt Zürich vnd dißer Zyt Vnder Vogt deß ußeren Ampts der Graffschafft Kyburg / F: Catharina Brämin vnd F: Barbara Schüßin syne Ehgemahel / 1633“. Arbeit des Hans Jakob Nüscher I. — Im Kunsthandel, Zürich.

63. (Erm. 78) Bildscheibe Elsener-Landtwing, Zug, 1636. 33×21,5 cm. Unter Spitzbogen Darstellung Christi am Kreuz zwischen Maria und Johannes. In den beiden Oberbildern die Heiligen Sebastian, Barbara, Leonhard und Antonius als Eremit. Unten die ganze Stifterfamilie kniend, Vater und Mutter und 12 Kinder, mit zwei Wappen (s. Zuger Wappenbuch). Darüber auf schlichtem Schriftband die Inschrift: „Isach

Elsener des Rhats Zug gewesner / Seckelmeister zů Mentzigē f. Maria Lantwingin 1636 / sin Eeg.“. Als Jahreszahl gibt der Auktionskatalog Helbing irrtümlich 1676 an. — Im Kunsthandel, Zürich. Abb. 17.

64. (Erm. 36) Bildscheibe Pfenninger-Rüdlinger, Ürikon, 1637. 42,5×30,5 cm. Darstellung von Moses und dem Zug der Israeliten durch das Rote Meer. Spruch: „Gott heist Mosi vsstrecken sein hand vnd Ruott / das Sich das mer vertheillen thuott / Das die Kinder Iseral dardurch kont gon / Vnd künig faro darin ehr suffen lon / dz. 2. B. Mosi, am 7. Cap.“ Stifterinschrift: „Hans Jogly Pfeniger der / Zeit Furier vnd Margretta / Rüodlgein sin Eegemahel / Anno 1637. SR“. Die Meistersignatur SR möchte ich auf den Rapperswiler Glasmaler Silvester Rüsi beziehen (s. Schnellmann, Festschrift zur 700-Jahrfeier, S. 87), der von 1636 bis 1646 Stadtzoller war. — Das Stifterehepaar läßt sich im Bevölkerungsverzeichnis (Staatsarchiv Zürich E II 214 vom Jahr 1637 und E II 223 vom Jahr 1649) nachweisen: Hans Jacob Pfäninger (Pfeniger), Furier (1649 Undervogt) und Margreth Rüdlinger mit 4 Kindern und 5 Diensten. — Im Kunsthandel, Zürich. Abb. 13.

65. (Erm. 49) Bildscheibe Kaltbrunner-Abdorf, Erlenbach, 1638. 32×20,5 cm. Daniel in der Löwengrube mit vierzeiligem Spruch (s. Bélinsky). Stifterinschrift: „Lamprecht Caltp / ruñer Vndervogt / Fr. Anna Abdorf / syn Ehliche hauß / frouw : 1638“. Im Bevölkerungsverzeichnis von 1637 (Staatsarchiv Zürich E II 214, S. 58) findet sich die Eintragung: Erlibach im Dorf, Lampert Kaltbrunner Undervogt 43 J., Anna Abdorff 31 J.; Kinder: Jacob und Verena, Zwillinge, 11 J., Hans Caspar 3 J., Rudolf 1 J.; 2 Dienste. — Die Scheibe weist eine für die Nüschelerscheiben charakteristische Schrifttafel auf. — Im Kunsthandel, Zürich.

66. (Erm. 44) Bildscheibe H. Hüsser und A. Guyer, Rüti, 1640. Darstellung eines Gefängnisses mit Insassen, dazu vierzeiliger erläuternder Spruch (s. Bélinsky). Pendant zur folgenden Scheibe Nr. 67. Stifterinschrift: „Heinrich Hüsser Wacht / Meister vnd Antoni / Guyer Añan zu Rüti · 1640“. Arbeit des Hans Jakob Nüscher I. aus Zürich mit dem für seine Glasgemälde aus diesen Jahren charakteristischen Medaillon oben in der Mitte. — Im Bevölkerungsverzeichnis von 1640 (Staatsarchiv Zürich E II 218) ist „Antoni Guyer Añan zu Rüti“ nachzuweisen; das Geschlecht Hüsser ist dort nur weiblich vertreten.

67. (Erm. 50) Bildscheibe Jacob und Hans Heinrich Hotz, Oberrieden, 1640. 32×22 cm. Darstellung eines sterbenden Kranken mit vierzeiligem Spruch (s. Bélinsky). Pendant zur vorigen Scheibe Nr. 66. Stifterinschrift: „Jacob Hotz Schützen Hauptman / vnd Hans Heinrich Hotz Grichtsweybel / 1640“. Typische Nüschelerscheibe. Hotz ein Oberriedener Geschlecht; dort läßt sich im Bevölkerungsverzeichnis von 1634 (Staatsarchiv Zürich E II 210) ein Hans Jacob Hotz nachweisen. — Friesisches Museum Leuwarden (Holland).

68. (Erm. 23) Bildscheibe H. J. Breitingen-Thomann, Zürich, 1640. 31,5×20 cm. Allegorische Darstellung mit Anspielungen auf die Bibel u. a. Stifterinschrift: „H. Hans Jacob / Breitingen der Zytt Pfar / rer am Gstift zum Großen / Münster vnd Fr. Regula / Thomanin Syn Ehegemahel · 1640“. Der Scheibenstifter ist der bekannte und einflußreiche Pfarrer am Grossmünster, 1575–1645 (HBL Nr. 4 mit Bildnis).

69. (Erm. 51) Bildscheibe Stutz-Bluntschli, Zürich, 1643. 32×21 cm. Darstellung der Judith, die den Holofernes tötet. Stifterinschrift: „Hans Vlrich Stutz Bur / ger der Statt Zürich vnd / Fr. Catharina Bluntschlin / syn Ehliche huß frouw. 1643“. — Die Scheibe weist keines der charakteristischen Merkmale der Nüschelerscheiben auf. — Privatbesitz M. Honegger, Rüti.

70. (Erm. 59) Fragmente; u. a. Gaßmann-Keller, um 1640. 31×21 cm. a) unten, einfache Inschrifttafel: „Margreta Gaßman Von / Zweidlen vnd Regina Keller / in Ihre Ehlich dochter —“, links daneben Bauernwappen (auf Blau grüner Dreieck, darüber silberne Pflugschar); das Geschlecht Gaßmann ist in Zweidlen um 1640 belegt (Staatsarchiv Zürich E II 223 a); das Wappen rechts (Keller ?) ist ersetzt durch b) ein Flickstück (Baumgruppe). c) Musketier einer Bauernscheibe des 17. Jahrhunderts; vor ihm ein Wappen: auf Blau zwei silberne, sich kreuzende, nach unten gerichtete Pfeile, die an ihrem hintern Ende einen Querbalken, in Kreuzform, zeigen. d) Helm und Helmzier (silberner Eberkopf) von einem andern Wappen. e) Oberbild: Posaunenbläser und Landsknecht. f) verschiedene Flickstücke.

71. (Erm. 81) Bildscheibe Nägeli-Wunderli, Kilchberg, 1647. 25×21 cm. Eine typische Arbeit des Hans Jakob Nüscher II. Zwischen Säulenpaaren unter einem Rundbogen, der in der Mitte ein Medaillon trägt mit der Aufschrift „Genesis 30 cap.“, ist in feiner Ausführung Jakob dargestellt, wie er bei den Schafen Labans die List mit den Stäben anwendet. Darunter der erläuternde Spruch und die weitläufige Stifterinschrift: „des Jacobs lohn von Laban das / ale Schaf die gsprengt vnd gspreglet was / er schelt die steb legts für die herd / vff das sy sich darüber mehrt / Gott merkt vnd nert den der / ihn ehrt // Jacob Negelin vf Bru / nen alter Seckelmeist / der Kilchen Kilchberg / wurd getaufft den 12. [Juny] / A^o 1579 hielty ho[chzyt] / mit Barbel Wund[erlin]

von] / Meilen den 26 Juny 1597 sind / beide noch im leben solangs Got gefelig / 1647“. Bělinsky las als Geburtsjahr 1570 und als Hochzeitsjahr 1590. Im Bevölkerungsverzeichnis von Kilchberg von 1634 (Staatsarchiv Zürich E II 210, S. 189) finden sich: Jacob Nägeli der alt und Barbel Wunderlin und 4 Söhne, wovon 2 verheiratet. In demjenigen von 1649 (a.a.O. E II 223) lesen wir: „Nr. 6 auf Brunnen. Jacob Negeli und Barbel Wunderli; besitzt: 4 Biblen, 2 Testamenter, 1 Kilchenordnung, 1 confession, 1 praxis pietatis, 3 psalter, 2 betbüechli, 14 psalmenbücher, 15 zeugnußen. Sonst andere Bücher“. — Privatbesitz H. Wunderly, Meilen.

72. (Erm. 48) Bildscheibe Sing-Kramer, Riesbach, und Rellstab-Nägeli, Kilchberg, 1647. Darstellung von Jonas und dem Walfisch mit vierzeiligem Spruch (s. Bělinsky). Stifterinschrift: „Rudolff Sing der elter alt / Seckelmeister der Gmeind Riespach / Cathrina Kramerin syn eliche husfr : / Heinrich Rellstab zu Kilchberg : Susaņa / Negelin syn ehel. hus-fraw“. Die Jahreszahl „1647“ findet sich oben in der Mitte auf dem Medaillon, das für die Nüschelerscheiben dieser Zeit typisch ist. — Das Ehepaar Rudolf Sing und Cathrina Kramer läßt sich in Riesbach (Bevölkerungsverzeichnis von 1663, Staatsarchiv Zürich E II 226) nicht nachweisen; das Kirchenbuch von Riesbach (Neumünster) setzt erst mit 1708 ein. Das Ehepaar Heinrich Rellstab und Sußaņa Negeli findet sich im Bevölkerungsverzeichnis Kilchberg von 1649 (Staatsarchiv Zürich E II 223).

73. (Erm. 52) Wappenscheibe J. J. Kips, Straßburg, 1648. 43×33 cm. Dieses stattliche, gut erhaltene, zweimal signierte Glasgemälde des Zürcher Glasmalers Hans Jakob Nüscheler II. († 1658) für einen Auswärtigen verdient eine eingehendere Würdigung, um so mehr, als Bělinsky den Namen des Stifters falsch gelesen hat, nämlich Kroß. Stifter ist: „Hr. Johann Jacob Kipß ward / zů einem XXI^r Vnd Ober Herrn bey / Einer Ehrsamten Zunfft der Blumen Er / wehlet Sambstags den 5 : Febr. 1648“. Am untern Rand der für unsern Glasmaler typischen Inschrifttafel (Phot. SLM 34364) steht „H Nüscheler Zürich fec.“. Links daneben findet sich nochmals, weniger auffallend, „H. Nüsch in Zür“. Darüber ist das Wappen (rote Tulpe mit grünem Stengel auf goldenem Grund) mit Helmmantel und Helmzier, wie es sich genau gleich im Wappenbuch der Schenkbecherstiftung (Thomasarchiv Straßburg) für protestantische Theologiestudenten findet. Zu beiden Seiten, auf der architektonischen Umrahmung, stehen die beiden Namenspatrone des Stifters (und des Glasmalers), l. der hl. Johannes der Ev., r. der hl. Jacobus maior. Auf den beiden Pilastern sitzen Putten. Darüber im Oberbild: Das Urteil Salomons.

Der Stifter Johann Jakob Kips entstammte einer der angesehensten Patrizierfamilien Straßburgs. Geboren 1613, war er schon 1644 im Großen Rat, wurde am 5. Februar 1648 zum Einundzwanziger⁹⁾ und am 8. Januar 1649 zum Fünfzehner erwählt, nachdem er vorher schon Oberherr der Zunft zur Blume (Zunft der Metzger) gewesen war. Am 2. Februar 1657 wurde er dann zum Dreizehner erwählt und gehörte damit der hervorragenden Körperschaft des städtischen Gemeinwesens an, die sich mit der äußeren Politik zu befassen hatte. Zu seinen weiteren Ämtern und Ehrenstellen gehörten seit 1650 die eines Obmanns der oben erwähnten Schenkbecherstiftung, von 1657 ab die eines Landherrn des Amtes Illkirch und eines Visitators der untern Gerichte. Außerdem war er Scholarch und Oberkirchenpfleger und gehörte also offenbar während vieler Jahre zu den angesehensten Persönlichkeiten der Stadt. Gegen Ende seines Lebens kam er jedoch, wie aus den XXIIer Protokollen erhellt, in eine derartig schlechte Vermögenslage, die er in einer Eingabe an den Magistrat auf die siebenjährige Krankheit seiner Frau und seine eigene jahrelange Bettlägerigkeit zurückführt, daß es zu Auseinandersetzungen mit den Gläubigern kam und er, auf Drängen des Magistrats, am 8. Oktober 1668 seine sämtlichen Ehrenstellen und Ämter aufgeben mußte. Da er durch den Verlust dieser Ämter, „von deren Ertrag er fast nur noch lebte“, in eine außerordentlich peinliche Lage geriet, bewilligte ihm der Magistrat auf sein Ansuchen hin eine jährliche Beihilfe zum Unterhalt. Joh. Jak. Kips starb den 10. Januar 1671 (Pfarrbuch der evang. Jung-St. Peterkirche), nachdem er seine Gattin schon 1664 durch den Tod verloren hatte (vgl. Protokolle der XXIIer, Kirchenbücher von Jung-St. Peter und die Straßburgische Chronik von Franciscus Reißisen herausgegeben von R. Reuß, Straßburg 1880, S. 80). In der Chronik heißt es: „Den 12. (10.!) Januarii 1671 ist herr Joh. Jacob Kips miserime, ut meruit, gestorben“.

Diese Scheibe ist aber auch interessant, weil es wenige signierte Nüschelerscheiben gibt. Sie stammt vermutlich nicht vom Vater Hans Jakob I., der 1642 das Glasmalerhandwerk mit öffentlicher Tätigkeit vertauschte, sondern vom Sohn Hans Jakob II. (1614–1658). Sie spricht für das über die Landesgrenzen hinausgehende Ansehen des Zürcher Glasmalers, der es nicht unterließ, den Namen seiner Vaterstadt zu deren Ruhm zweimal

⁹⁾ Diese XXIIer haben den Nachweis des in der Schweiz nirgends auffindbaren Stifters ermöglicht, indem aus dem Handbuch der deutschen Rechtsgeschichte ersichtlich war, dass es ein solches Amt in Strassburg gab. Der Direktion des Stadtarchivs Strassburg, an die ich mich um Auskunft wandte, verdanke ich alle obigen Angaben den Stifter Kips betreffend.

auf der Scheibe anzubringen. Die Scheibe ist aber auch ein freundlicher Beweis für die guten Beziehungen der beiden Städte Zürich und Straßburg im Jahr des Westfälischen Friedensschlusses. — Im Kunsthandel Zürich. Abb. 18.

74. (Erm. 45) Bildscheibe Fischer-Fischer, Merenschwand, 1648. Dargestellt ist das Martyrium des hl. Vitus, des Kirchenpatrons von Merenschwand: der Heilige steht in einem Kessel, unter welchem 2 Männer ein Feuer schüren; rechts davon stehen 2 römische Legionäre und links ein Engel, welcher den Märtyrer aufmuntert. Aus den Wolken ragt eine Hand; sie hält eine Krone, welche von einem Lichtstrahl mit der Inschrift: „Will dir die Krone des Lebens geben“ durchzogen ist. Auf der linken Seite dieser Szene steht in einer Nische der hl. Kaiser Heinrich mit einer Kirche auf der Hand, der Namenspatron des Stifters, rechts die hl. Verena als Namenspatronin der Frau. Unter der Mittelgruppe das Wappen der Familie Fischer (s. Familiengeschichte der Familie Fischer, Buchdruckerei Uzwil, Pfarrblatt Nr. 34 vom 23. August 1930). Unter dem Wappen ist die ganze Stifterfamilie, 13 Personen, kniend dargestellt, links der Vater mit seinen 8 Söhnen, wovon 6 durch ein silbernes Kreuz über dem Kopf als bereits gestorben bezeichnet sind, rechts die Mutter mit ihren 3 Töchtern; die Mutter trägt ebenfalls das Kreuz über dem Kopf. Unten die Inschrift: „Heinrich Fischer, der Zeit Vndervogt / zuo Meryschwand vnd Verena Fischerin sein Ehgmahell 1648“. Lt. Mitteilung des Pfarramtes Merenschwand ist im Jahrzeitenbuch unterm 21. März (Jahrzahl fehlt) der Scheibenstifter erwähnt als Untervogt und Pannermeister; er hatte 5 Ehefrauen, wovon die auf der Scheibe genannte Verena Fischer die zweite war. — Die Scheibe stammt vermutlich aus einer Luzerner Werkstatt.

75. (Erm. 60) Fragmente; u. a. drei Männer von Buch, 1649. 34 × 22 cm. a) In der Mitte, zwischen Säulen, ein großes geviertes unbekanntes Wappen mit Stechhelm, reichem Helmmantel und doppelter Helmzier. Die Inschrift dazu fehlt. b) Oberbild einer Bauernscheibe: pflügende Bauern mit Pferdegespann. c) Unten nebeneinander drei kleinere, von Engeln gehaltene Wappenschilder, über denen auf halbrundem Schriftband die z. T. unlesbaren Stifternamen stehen: 1. „Michel Schaf... (?) Vogt zu Büch“; Wappen ein Krähenfuß. 2. „Michel Esch... zu Dorf“; Wappen dreiblättriges Kleeblatt. 3. „Hans Jacob Geyer (?) von Büch 1649“; Wappen Hauszeichen.

76. (Erm. 64) Wappenscheibe Abt Dominicus, Muri, 1653. 33 × 20 cm. Das gevierte Wappen von Muri und des Abtes (Tschudi), überhöht von Inful und Pedum, flankiert von den Heiligen Valentin und Dominicus. Oberbilder: Anbetung der Könige, daneben je ein Dominikanermönch. Inschrift auf Rollwerktafel: „Dominicus von Gottes Gnad / en Abbe Des Würdigen Gottß / hauß Muri. Anno Domini 1653“. Der Stifter ist der 34. Abt des Klosters Muri, Dominik, früher Balthasar Tschudi, geb. 1596 zu Baden, Abt von 1644 bis † 6. Juni 1654 (HBL Tschudi, Nr. 22). — Privatbesitz H. Kracht, Maedikon b. Zürich.

77. (Erm. 9) Bildscheibe mit Wappen Heinrich, Staub, Bruhin, Zug, ohne Datum (um 1650?). Madonna mit Kind. Die 3 Stifter dieser Scheibe sind: „Josuwe Heinrich / Schützemeister Zägeri“ (fraglich, ob identisch mit dem Stifter der nächsten Scheibe, Erm. 77; s. Zuger Wappenbuch 112. 1), „Jacob Staub von Mentzigen, Sebastian Bruh[in] von Mentzigē (Zuger Wappenbuch 37; das Wappen auf unserer Scheibe, ein von einem Pfeil durchbohrter Schuh, ist dort nicht erwähnt). In den 3 Oberbildern vier tafelnde Männer (l.), Müller (Mitte), Schuhmacherwerkstatt (r.).

78. (Erm. 77) Bildscheibe Josue Heinrich, Zug, 1656. 33 × 22 cm. Darstellung des sog. Leichenschießens, erläutert durch den darüber auf reicher Rollwerktafel angebrachten Spruch: „Die Eltren solt Du all Zeyt Ehren / wie Dich Der Jung Knab hie thut Lehren. / Sein hertzens Pfeyll das Rechte Zyll / Getroffen hat bhalt Das beyspeyll Ex / Theat. Vitae humanae Lib^o 4, tomo 2^{do}“. Im Hintergrund Stadt vor Berglandschaft. Vor einem großen Zelt ein von vielen Pfeilen durchbohrter menschlicher Körper; um ihn herum stehen mehrere Krieger, alle mit Bogen bewaffnet. Im Vordergrund kniet ein Knabe mit zum Himmel erhobenen Händen; neben ihm liegen Pfeil und Bogen am Boden. Er trägt eine schwere Ehrenhalskette, die ihm der hinter ihm stehende alte Mann angelegt zu haben scheint. — Unten neben dem Wappen (s. Zuger Wappenbuch) am linken Scheibenrand auf reicher Rollwerktafel die Inschrift: „Herr Josue Heinrich / Von Zug Der Zeit Regier / ender Landvogt Der Graff / schafft Sargans Anno 1656 / MM Zug“. Bélinsky hatte irrtümlich 1636 gelesen und die Meistersignatur des Michael Müller IV. von Zug nicht beachtet. Es ist dies die älteste signierte Scheibe dieses fleißigen Meisters, † 1682 (s. F. Wyß, Zuger Neujahrsblatt 1940, Separ. S. 24). — Über den Stifter Josue Heinrich von Ägeri (s. Nr. 77), der von 1655–1657 Landvogt in Sargans war, s. P. Aschwanden, Die Landvögte des Standes Zug, Nr. 14, S. 43. — Privatbesitz Dr. med. Frz. Wyß, Eschlikon.

79. (Erm. 38) Stifterscheibe Steheli, Fluri und Scherer, 1656. 31×22 cm. Zwei Musketiere und ein Trommler. Darüber der Spruch: „Nach Gott vnd ehr Stadt mein begehrt / Diwil ich leb auch darnach streb“. Unten die drei kleinen Wappen und die Stifterinschrift: „M. Hans Petter / Steheli M. Fridli / Fluri der Jung vnd M. Gallus / Scherer A. 1656“. — Der Wohnort der 3 Stifter und der Glasmaler sind noch nicht festgestellt. Der Name Gallus Scherer ist im Toggenburg (Neßlau) häufig; aber das Wappen auf der Scheibe stimmt nicht mit dem von dem Neßlauergereschlecht geführten überein.

80. (Erm. 66) Zwei Fragmente: Inschrift Zwyer von Evibach, Uri, 1657. 34,5×22 cm. a) Christus am Ölberg. Trotz dem schlechten Erhaltungszustand des Bildes kann aus der Art der umrahmenden Säulen und der Oberbilder mit Sicherheit geschlossen werden, daß es zu einer Scheibe aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gehörte, von der die Stifterinschrift verloren gegangen ist. b) Die jetzt unten angefügte große, von Engelsfiguren eingerahmte Rollwerktafel zeigt in sauberer Ausführung und gut erhalten die Inschrift: „Sebastian Bilgerin Zwýer vo / Euebach zuo Hilfickken deß hay Röm / Reichs Ritter Röm Kay Maý Kriegs / Radt General Wachtmeister vnd be / stelter Obrister Landtschautman vnd / Landtaman deß loblichē Landts Vry. / 1657“. — Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach, geb. 1597, Landeshauptmann seit 1648, † 1661 zu Altdorf (HBL Nr. 7 mit Bildnis). Das Ölporträt dieses Mannes hängt seit einigen Jahren im Gerichtssaal des Rathauses zu Altdorf (vgl. Dr. Ed. Wymann im Neujahrsbl. Uri 1930/31).

81. (Erm. 68) Bildscheibe Hasler-Baumann, Esserswil, 1657. 31×20 cm. Scheibe des Hans Jakob Nüscheler II., † 1658. Darstellung der Geschichte von Potiphars Weib und Joseph mit erläuterndem Spruch darunter, von dem die beiden letzten Zeilen unleserlich sind; sie erscheinen zwar auf der restaurierten Scheibe wie folgt: „Potiphars wyb Joseph erhascht / Wollte in Zur Geilheit zwingen fast / [er bald entran, ließ ihr das Kleid / macht das er ward gefangen]“. Im Oberbild hübsche Darstellung einer Mühle mit dem Korn einschüttenden Müller. Das Bild nimmt Bezug auf den Beruf des Stifters, dessen Name unten zwischen den von einem Engel gehaltenen, oval umkränzten Wappen steht: „Jörg Hasler Müller / zü Eßersschwyl vnd Vrsel / bumenin syn ehliche husfrau w / 1657“. Wappen des Mannes (links): in Blau auf grünem Dreieck ein halbes goldenes Mühlrad, darüber eine grünbeblätterte Rose. Wappen der Frau (rechts): in Blau silbernes Hauszeichen. Die Wappen sind bereits mitgeteilt im Thurgauischen Jahrbuch: 1931 das des Mannes, 1937 das der Frau, dort irrtümlich unter dem Namen Brunner; beide offenbar nach dieser Scheibe. Nach Mitteilung von Dr. E. Widmer in Roggwil (Kt. Thurgau) befand sich in Esserswil (s. auch folgende Nr., Erm. 56), einer der 34 Siedlungen der Gemeinde Roggwil, früher eine Mühle. Die Geschlechter Hasler und Baumann sind dort häufig. — Im Kunsthandel, Zürich.

82. (Erm. 56) Bildscheibe Bartli Hegner, Esserswil, 1663. 32×21 cm. Die recht gut erhaltene Scheibe ist ganz eigenartig komponiert, gewissermaßen in drei Stockwerken. Unten auf einer durchaus originellen Tafel findet sich die Stifterinschrift: „Bartli Hegner / Von Escherschweill“. Darunter das Wappen: über Dreieck ein Weberschiffchen und ein wegen der Sprünge nicht näher bestimmbares Werkzeug (Säge, Weberbaum?). Daneben die Jahreszahl: „1663“. Darunter auf besonderer Schrifttafel der auf Glasgemälden häufig (s. Toggenburgerscheiben Nr. 39 und Anm.) anzutreffende Spruch: „Das Edell / Blüt Der wenig / günt Vnd vill verthüt“. Zu beiden Seiten dieser Schrifttafeln und des Wappens stehen vor einer Balustrade links ein Mann und rechts eine Frau, offenbar der Stifter und seine in der Inschrift nicht erwähnte Gemahlin, in der Tracht jener Zeit. — Die beiden oberen „Stockwerke“ sind ausgefüllt mit je zwei nebeneinander angeordneten Genrebildchen mit zugehörigem, darüber geschriebenem Vierzeiler. 1. Mitte links: Innenraum mit quadriertem Boden; Mann mit Haspel, den er in einen Sack zu stecken versucht. Spruch: „Der Hatt vergebens vnrwu (Unruh) vil / Der Alle Ding Bezwingen Wil / vnd Thun den Haspel In Sack Hierin / Das Doch Nit Kan nach mag syn“. 2. Mitte rechts: In einem ähnlichen Raum ein großer Lehnstuhl, davor und darunter am Boden ein alter Mann in jämmerlichem Zustand. Spruch: „Ich Wer Gar Gern Hin auff / So Kan Ich Nit Komen Darauff / Wil Recht Bleiben In dem Standt / Darzü mich Gott gordnet im Land“. 3. Oben links: In einer Landschaft ein Baum, auf den ein Mann klettert; am Boden, unter dem Baum, liegt der gleiche Mann. Spruch: „Wer Ich Nit So Hoch Gestigen / Vnd Wer Bey Meines Gleichen Bliben / Heth Auch Gefolget Guttem Raht / So fiel Ich Jetz nit in Das Kath“ (= Kot, Dreck). 4. Oben rechts: Innenraum; zwischen zwei Bänken hockt ein Mann mit breitkrämpigem hohem Hut am Boden. Spruch: „Ich Hat Mich gar vil vnder[w]unden / Auch Zweyer Herren Zdien K[un]den / Durch Gleichnerey vnd groß für[w]ytz / Ich Zwüscent Zweyen stülen nidersitz“. Diese humoristischen Bilder und Verse auf das Zuhochhinauswollen und das Vielerleibbeginnen finden sich ähnlich auch auf einer Scheibe von 1644, gestiftet vom Glaser Francist Fehr in St. Gallen (frühere Sammlung in

Maihingen; s. Boesch, Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1934, Nr. 23, auf Phot. SLM 33832). — Escher-schweill ist das heutige Esserswil in der thurgauischen Gemeinde Roggwil, aus der auch die vorhergehende Nr. 81 stammt. Die früheste überlieferte Namensform von 1302 ist Eschriswile (Mittlg. von Dr. E. Leisi, Frauenfeld). Auffallenderweise ist das Geschlecht Hegner dort nicht bekannt und kommt in den Büchern nicht vor (Mittlg. von Dr. E. Widmer, Roggwil). — Als Meister werden wir einen St. Galler oder Konstanzer Glasmaler annehmen dürfen; auch der Wiler Glasmaler Hans Caspar Gallati (geb. 1633; s. Boesch, Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1935, S. 273 ff.) ist nicht ausgeschlossen; es wäre dies dann seine früheste nachweisbare Arbeit; seine HCG signierten Scheiben setzen 1667 ein. — Privatbesitz Hegner. Abb. 21.

83. (Erm. 82) Stadtscheibe St. Gallen, 1666. 32,5×21 cm. Im Oberbild hübsche Ansicht der Stadt von Westen mit den Bleichefeldern im Vordergrund. Hauptbild: Zwischen einem bärtigen Pannerherrn mit wallendem Federhelm und einem Halbartier die beiden Stadtschilde, überhöht vom bekrönten Reichsschild. Inschrift auf der Tafel darunter: „Die Statt Sant Gallen / 1666“. Es ist auffallend, daß nach 1648, der offiziellen Loslösung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich, auf dieser Stadtscheibe von 1666 noch das früher übliche Reichswappen figuriert. Das ist auch der Fall auf der auch im übrigen ganz ähnlichen, signierten Stadtscheibe des Wolfgang Spengler aus Konstanz von 1655 (J. Egli, Die Glasgemälde im Histor. Museum St. Gallen, Nr. 44 mit Abb.) und hat seinen Grund vielleicht eben in der reichsdeutschen Herkunft des Glas-malers. Auf Grund der Ähnlichkeit der Komposition und des Oberbildes möchte ich auch diese Scheibe von 1666 dem Wolfgang Spengler zuweisen, nicht dem H. C. Gallati von Wil, wie der Katalog Helbing angibt.

84. (Erm. 89) Wappenscheibe Wittnauer und Müller, Basel, 1670. 42×32,5 cm. In der Mitte die beiden Wappen mit reicher Helmzier: links auf blauem Grund springendes silbernes Pferd, Helmzier zwei Rüssel; rechts mit 3 Löwenköpfen, Helmzier ebenso. Zu beiden Seiten allegorische Frauengestalten: links „FIDES“, rechts „Charitas“. In den beiden Oberbildern zwei Szenen aus dem Neuen Testament. Inschrift: „Hans Heinerich Wittnauer / Sexer vnd der Zeit Seckelmeister / Hieronimus Müller diser / Zeit Sexer A. 1670“ (Bélinsky las: „Setzer; der Verfasser des Helbing'schen Kataloges: „Veyez“! wegen der ungewöhnlichen Form des x). Nach gefl. Mitteilung von Dr. Carl Roth in Basel war Hans Heinrich Weitnauer Kürschner in Basel und seit 1668 Sechser der Kürschnerzunft zu Basel; Hieronymus Müller, ebenfalls Kürschner, war seit 1665 Sechser dieser Zunft. Die Sechser waren ein aus 6 Zunftgenossen zusammengesetzter Zunftausschuß, der mit dem Zunftmeister der Zunft vorstand. Die Sechser sämtlicher Zünfte bildeten zusammen den Großen Rat der Stadt Basel, die Zunftmeister bildeten mit den Ratsherren (ein Ratsherr aus jeder Zunft) den regierenden Kleinen Rat. — Privatbesitz, Basel. Abb. 19.

85. (Erm. 70) Bildscheibe Ulrich Bodmer, Zürich, 1680. 32,5×20 cm. Darstellung Abrahams, wie er die drei Engel bewirtet; unter der Türe Sara. Darüber der erläuternde Spruch: „Drey Engel nimbt auf Abraham / Die ihm verheißend einen saam / In welchem alle gschlecht der erden / Geheilget und gesegnet werden / Wer sein frey milte hand streckt auß / Den seggen Gotts mit zeucht zu hauß“. Unten, zwischen den oval umkränzten Wappen (s. HBL; bei Bodmer II.) mit Helmzier die Inschrift: „Hans Vlrich / Vlrich Burger / der Statt Zürich / vnd Frauw Anna / Bodmerin sein / Ehegemahel 1680“. Der Stifter Ulrich Ulrich, 1655–1708, war Goldschmied, Zwölfer, Obervogt zu Neuform. Er ist der Enkel des Generallieutenants Hans Ulrich Ulrich (1607–1670) und ein Bruder des Säckelmeisters Hans Jakob Ulrich zum Löwenstein (Mittlg. von Dr. K. Ulrich). — Die Scheibe ist eine Arbeit des Caspar Hirt in Zürich, der im gleichen Jahr für Abraham Grob in Wattwil eine gleiche Scheibe gefertigt hat (Toggenburgerscheiben Nr. 199). Schon 1642 hatte Hans Jakob Nüscheler (Vater oder Sohn) eine genau gleiche Scheibe gefertigt für Jacob Stehli auf Buchenegg, jetzt im Schloß St. Andreas in Cham. — Privatbesitz Dr. K. Ulrich, Zürich.

86. (Erm. 91) Wappenscheibe Abt Bonifacius, Pfäfers, 1685. Dieses einzelne Stück befand sich in keinem der 17 Fenster des Ermitage-Museums, sondern in den Gardes-meubles des Museums. Es ist von Bélinsky als Einzel-Manuskript eingehend beschrieben. — Vor reichem Architekturgehäuse das gevierte Wappen (Kloster Pfäfers und Tschopp) flankiert von zwei Heiligen, links der hl. Benedikt, rechts der hl. Bischof Pirmin mit einer zweitürmigen Kirche auf den Händen (vgl. St. Galler Neujaarsblatt 1883). Inschrift auf reicher Rollwerktafel: „Bonifacius von Gottes / Gnaden Abbt Dess Fürstlichen / [Gottsha]us Pfeffers. 1685“. Am untern Rand die Signatur „A. Z. Bach“ des Glasmalers Adam Zumbach von Zug (s. F. Wyß, Zuger Neujaarsblatt 1940, S. 37, Sep. S. 28 ff.), 1651–1693. — Bonifacius Tschupp (Tschopp) von Sursee war der 71. Abt von Pfäfers, 1677–1706 (Henggeler, Monasticon Benedictinum Helvetiae 2).

87. (Erm. 88) Drei Fragmente, u. a. J. H. Escher, Zürich, 1700. 37×27 cm. a) In der oberen Hälfte der obere Teil eines Glasgemäldes aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Darstellung der klugen und törichten Jungfrauen auf zwei Etagen (vgl. Sammlung im Bowes-Museum in Barnard Castle, Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1936, Nr. 6), dazu erläuternder Spruch: „Zehen Jungfrauwen sind zwar zeldt / Aber nur fünff weyse drauß erwellt Welchen Ihr / Lampen brennen schon. Die andren fünff müssen / lähr hingon weil die Dür war zü gschloßen schon“. b) Reicher Architektur-Sockel, in den die Tafel c) eingefügt war; bei der Renovation wurden Stifter und eine geistliche Stifterin kniend eingesetzt. c) Die Tafel mit Inschrift: „Joh. Heinrich / Escher / Hauptmann und / Grichtsherr über die / Keerhöff zu Regen / Storff. Anno 1700“. Bélinsky las zwar 1760, was aber schon stilistisch unmöglich ist. — Über die Keerhöfe schreibt Vogel in den Memorabilia Tigurina I 671: „In späteren (d. h. nach der Reformation) und bis auf die neueren Zeiten gab es zwei zehntfreie Meierhöfe daselbst (bei Regensdorf), den sog. Kehrerrhof und den Stüßihof, die beide im vorigen Jahrhundert (d. h. im 18.) mit einiger Gerichtsbarkeit der Familie Escher zuständig waren“. Möglicherweise ist die Glasscheibe vom Gerichtsherrn in seinen Kehrerrhof gestiftet worden. Der Scheibenstifter gehört der Linie Escher vom Luchs an; ihn genauer zu identifizieren ist nicht möglich (Mittlg. von Dr. J. Escher-Bürkli und Dr. Corrodi-Sulzer).

88. (Erm. 84) Fragmente, u. a. Rundscheibe Betschart, Schwyz, 1718. 34×28,5 cm. Außer wirt zusammengestückten kleineren Fragmenten lassen sich folgende größere feststellen: a) oben dreieckiges Fragment mit Spruchband und Jahrzahl „1604“. b) Brustbild eines gepanzerten Hauptmanns. c) Hl. Mönch, vielleicht von einer Abtscheibe. d) Rundscheibe, die einzige der ganzen Sammlung, in der Art, wie sie Johann Baptist Müller († 1735) in Zug noch im 18. Jahrhundert herstellte: In der oberen Hälfte ein von Greifen gehaltener, gekrönter Wappenschild, in der unteren die Stifterinschrift: „Hs. Joann Dominic Betschart gewester Oberist / er über ein Regiment Eydtenossen In Ihr Cath. / er Maiestet Philippi quinti König In Hisp / anien Diensten auff dem Stad Meiland / Alter Landt Amman vnd Der / mahlen Pannerherr In / Schweytz Anno / 1718“.










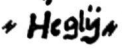




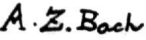
89. (Erm. 16) Fragmente. 38,5×30 cm. a) Zwei gepanzerte Männer. b) Zwischen ihnen Teile eines Pfyffer-Wappens. c) Oberbilder (Soldatenszenen): d) und e) Zwischen die Füße der beiden Gepanzerten eingesetzt zwei Wäppchen mit Namen: „Statthalter / Sebastian högger und Daidt Weniger“, die von einer St. Galler Zunftscheibe des Andreas Hör herrühren könnten; vgl. die ganz ähnlichen Wäppchen mit gleicher Schrift auf der Wappenscheibe der Färberzunft von 1565 (J. Egli, Glasgemälde des Histor. Museums in St. Gallen I, Nr. 8 mit Abb.). Abb. 1 rechts unten.

90. (Erm. 20) Fragmente. 37×31 cm. Neben einem großen gevierten Wappenschild, von dem die eine Hälfte fehlt (s. folgende Nr. Erm. 21) und das vom breiten Band des Annunziatenordens eingefasst ist (nach Bélinsky), steht in martialischer Haltung ein Speerträger als eine Art Schildhalter. Vermutlich entsprach diesem ein zweiter auf der fehlenden Seite. Das Wappen ist nach Bélinsky das des Hauses Savoyen. Links oben auf Spruchtafel ein Spruch in Kursivschrift.

91. (Erm. 21) Fragmente. 36×31 cm. a) in der Mitte die andere Hälfte (s. vorhergehende Nr. Erm. 20) des Savoyer-Wappens, ohne die Einfassung. b) zu beiden Seiten 2 Heiligenfiguren (Hl. Niklaus und Hl. Magdalena) als Teile einer geistlichen Stiftung. c) Helm und Helmzier. d) als Oberbilder Jagdszene und rechts Hälfte einer Frauenfigur mit Waage (Gerechtigkeit). e) Teile zweier verstümmelter Stifterinschriften: „Thobiaß — n Wald / 15—3“ und (dazwischen eingeschoben) „Fanderich Baltisse / Seckelmeister 3..3“.

4. REGISTER

A. VERZEICHNIS DER MEISTERSIGNATUREN

Nr.	Signaturen	Boesch Nr.	Erm. Nr.	Datum der Scheibenstiftung	Glasmaler
1.	 <i>.H.</i>	6, 7	2, 26	1566 (Nr. 6) ca. 1570 (Nr. 7)	Andreas Hör († 1577), St. Gallen
2.	 <i>B L</i>	11	14	1577	Bartholomäus Lingg, Zug
3.	 <i>NW</i>	14	27	1584	Niklaus Wirt († 1585), Wil
4.	 <i>WB</i>	17	75	1586	Wolfgang Bühler, Wil
5.	 <i>JM</i>	19	71	1588	Josias Murer († 1630), Zürich
6.	 <i>CS</i>	25	61	1598	Caspar Spengler († 1604), Konstanz
7.	 <i>HS</i>	36	30	1608	Hans Steritz d. Ä. († 1631/32), Konstanz
8.	 <i>HMVG</i>	37	32	1609	Hans Melchior Hug, Wil
9.	 <i>H. Schärer</i>	41	62	1613	Hans Felix Schärer († 1636), Zürich
10.	 <i>Heggli</i>	49	42	1621	Hans Jeggli († 1665), Winterthur
11.	 <i>J. SP</i>	51	24	1626	Jeronymus Spengler († 1635), Konstanz
12.	 <i>S.R.</i>	64	36	1637	Silvester Rüsi, Rapperswil
13.	 <i>HN</i> <i>Hans Jacob Nüscher Zürich</i>	73	52	1648	Hans Jacob Nüscher II († 1658), Zürich
14.	 <i>MM Zug</i>	78	77	1656	Michael Müller IV († 1682), Zug
15.	 <i>A. Z. Bach</i>	86	91	1685	Adam Zumbach († 1693), Zug

B. ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER SCHEIBENSTIFTER

(Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Nummern unserer Beschreibung)

1. Kollektiv

Appenzell Land 15
Balgach Hof 14
Cham Gemeinde 58

Kaiserstuhl Stadt 52
St. Gallen Stadt 83
Uri Land 33

Zug 3
Zug 4
Zug 29

2. Einzelpersonen

Abdorf Anna 65
Abt Bernhard, Engelberg 2
Abt Bernhard II, St. Gallen 37
Abt Bonifacius, Pfäfers 86
Abt Dominik, Muri 76
Abt Ludwig II, Einsiedeln 1
Abt Ulrich, Einsiedeln 21
Amann Eva 51

Baumann Ursel 81
Betschart J. Dominik 88
Blarer, Abt Ludwig 1
Bluntschli Catharina 69
Bodmer Anna 85
Boller Dorly 28
Bösch Hans 49
Böschenstein Hans Jacob 45
Bosshardt Heinrich 47
Bosshart Leonhard 39
Bräm Catharina 62
Brändli Joss 40
Breitinger Hans Jacob 68
Bruhin Sebastian 77
Bucher Elisabeth 54
Buffler Christoph 53
Butzeriner Heinrich 12

Dietzinger Elsbeth 48
(Dorer Anna) 56

Eggs Anna Marie 55
Elsener Isaak 63
Ernst, Abt Bernhard 2
Esch... Michel 75
Escher Heinrich 35
Escher Joh. Heinrich 87
Etter Anna 34

Fischer Heinrich 74
Fischer Verena 74
Fluri Fridli 79
Frey Barbara 45
Furer Conrad 50
Furtenbach (?) Ursula 26

Gassmann Margret 70
Geyer Hans Jacob 75
Giger (?) Johannes 38
Gisler Peter 43
Grob Rudolf 42
Guyer Anton 66

Hagelstein Hans 18
Harder Benedikt 51

Harw Agatha 24
Hasler Jörg 81
Hegnert Bartli 82
Heinrich Josue 77
Heinrich Josue 78
Högger Sebastian 89
(Holzhalb) 30
Honegger J. Balthasar 54
Honegger Melcher 54
(Honegger Ulrich) 56
Hotz Hans Heinrich 67
Hotz Jacob 67
Hüsser Heinrich 66

Jacob Anna 16
Jauch Jacob 57
Im Wald Fridli 22
Iten Christen 34

Kaltbrunner Lamprecht 65
Keller Anna 59
Keller Jacob 59
Keller Regina 70
Kessel Ambrosius 31
Kips Johann Jacob 73
Kobler Michael 6
Koller Jacob 16
Kopp Maria 49
Kraft Dietrich 10
Kramer Catharina 72
Küng Caspar 20

Landtwing Maria 63
Lauterer 60

Maag 30
Maag Hans 23
Messikomer Margreth 50
Meyenberg Heinrich 11
Meyer (Frau) 10
Müller, Abt Bernhard 37
Müller Hieronymus 84
Murer Barbara 44

Nägeli Jacob 71
Nägeli Susanna 72

Peter Felix 48
Peyer Hans Lupold 55
Pfenninger Hans Jogly 64

Reding Hans 32
Rellstab Heinrich 72

Rublin Margreth 5
Rüdlinger Margreth 64

Schaf... Michel 75
Scherer Gallus 79
Schick Anna 57
Schlapritzi Jacob 25
Schlumpf Sabina 41
Schobinger Bartholome 7
Schreiber Verena 54
Schumacher Jacob 24
Schumacher Placidus 61
Schürpf Johann 8
Schüss Barbara 62
Schwarzenbach Barbara 40
Schwarzenbach Hans 13
Schwarzenbach Heinrich 13
Seutter Mattheus 26
Sing Rudolf 72
Spitzli Caspar 17
Spross Hans Ulrich 35
Spross Heinrich 35
Staub Jacob 77
Steheli Hans Peter 79
Stutz Hans Ulrich 69
Sulzer Peter 23

Tanner Konrad 36
Thomann Regula 68
Tschudi, Abt Dominicus 76
Tschupp, Abt Bonifatius 86

Ulrich Hans Ulrich 85

Vogel Elsbeth 40
Vogel Jacob 40

Wanneneyer Conrad 27
Weidmann Margretha 47
Weniger David 89
Wickli 19
Widmer Barbara 44
Widmer Rudolf 44
Wieser Johannes 62
Wirz Melcher 5
Wittnauer Hans Heinrich 84
Wittwiler, Abt Ulrich 21
Wolf Jacob 9
Wunderlin Barbel 71

Zollikofer Barbara 25
Zollikofer Leonhart 41
Zwyer von Evibach
Sebastian Peregrin 80
Zwyssig Elisabeth 43



Abb. 1. GLASGEMÄLDE DER ERMITAGE IN ST. PETERSBURG

Ursprüngliche Anordnung von Fenster III mit den Scheiben Nr. 9, 11, 32, 89 (Erm. Nr. 13—16)
 a) Jakob Wolf, 1574 (Nr. 9) — b) Hptm. Heinrich Meyenberg, 1577 (Nr. 11) — c) Hptm. Hans Reding,
 um 1600 (Nr. 32) — d) Fragmente verschiedener Scheiben (Nr. 89)



Abb. 2. ABTSCHIEBE VON ENGELBERG, 1552
(Nr. 2)



Abb. 3. ALLIANZSCHEIBE WIRZ-RUBLIN, 1555.
(Nr. 5)



Abb. 4. NIKLAUS WIRT, WIL
BILDSCHIEBE HOF BALGACH, 1584 (Nr. 14)



Abb. 5. WOLFGANG BÜHLER, WIL
BILDSCHIEBE CASPAR SPITZLI, 1586 (Nr. 17)

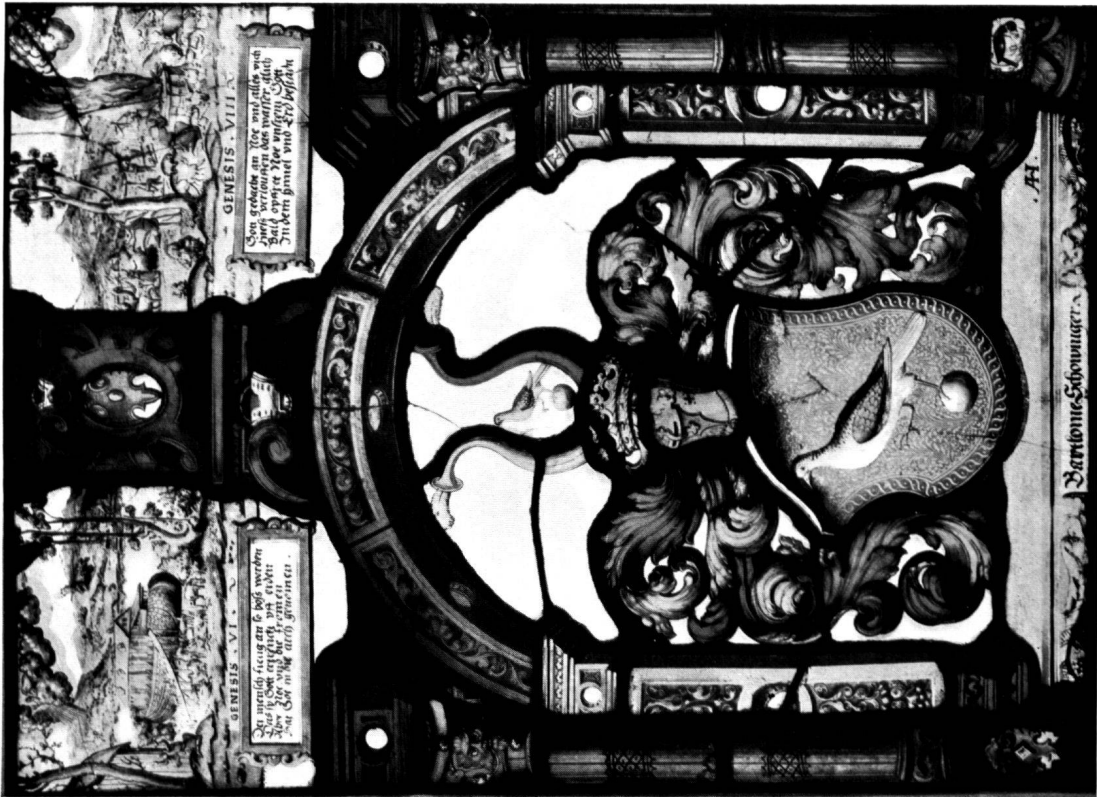


Abb. 6. ANDREAS HÖR, ST. GALLEN
WAPPENSCHIEBE BARTHOLOME SCHOBINGER, 1570 (Nr. 7)

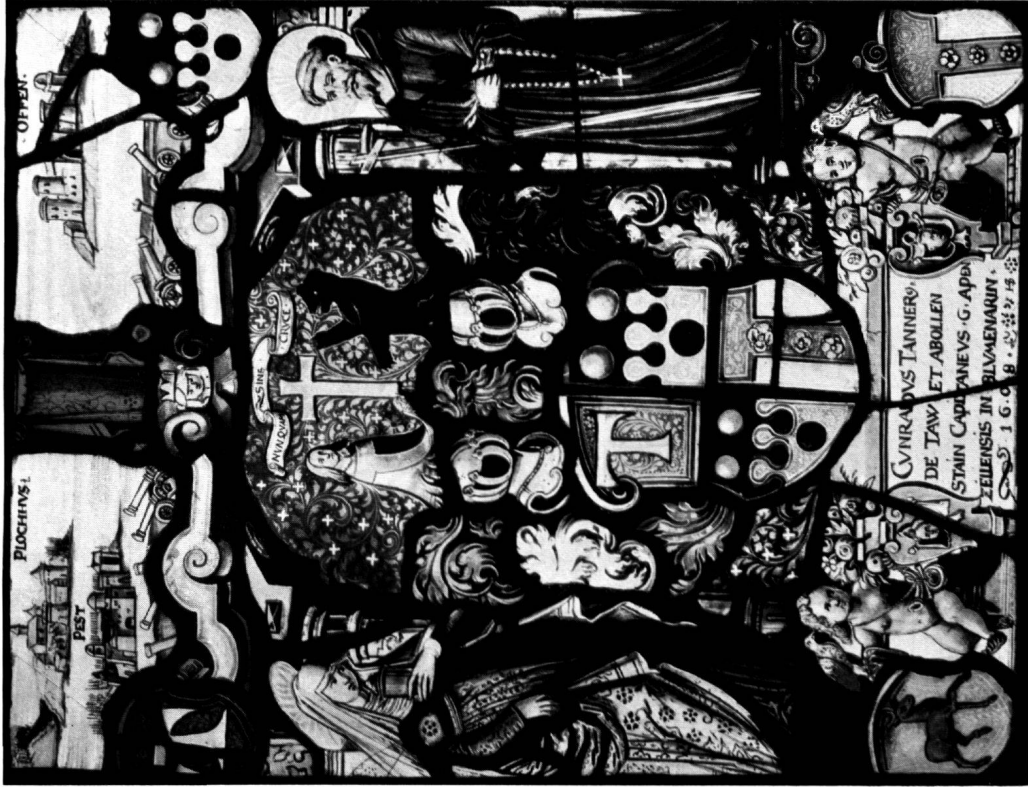


Abb. 7. HANS STERITZ d. Ä., KONSTANZ
WAPPENSCHIEBE CONRAD TANNER, 1608 (Nr. 36)



Abb. 8. WAPPENSCHIEBE ULRICH WITTWILER
ABT VON EINSIEDELN, 1594 (Nr. 21)



Abb. 9. JOSIAS MURER, ZÜRICH
STIFTERSCHIEBE SULZER-MAAG, 1597 (Nr. 23)



Abb. 10. CASPAR SPENGLER, KONSTANZ
WAPPENSCHIEBE SCHLAPRITZI-ZOLLIKOFER,
1598 (Nr. 25)



Abb. 11. MICHAEL MÜLLER II., ZUG
WAPPENSCHIEBE LIENHARD BOSSHART,
1612 (Nr. 39)



Abb. 12. HANS JACOB NÜSCHELER I., ZÜRICH
BILDSCHETBE BÖSCHENSTEIN-FREY, 1617 (Nr. 45)



Abb. 13. SILVESTER RÜSSI, RAPPERSWIL
BILDSCHETBE PFENNINGER-RÜDLINGER, 1637 (Nr. 64)



Abb. 14. HANS JAKOB NÜSCHELER I., ZÜRICH
BILDSCHIEBE FURER-MESSIKOMER, 1624
(Nr. 50)



Abb. 15. JERONYMUS SPENGLER, KONSTANZ
WAPPENSCHIEBE HARDER-AMANN, 1626
(Nr. 51)



Abb. 16. BILDSCHIEBE JAUCH-SCHICK,
1631 (Nr. 57)



Abb. 17. BILDSCHIEBE ELSENER-
LANDTWING, 1636 (Nr. 63)



Abb. 18. HANS JACOB NÜSCHELER II., ZÜRICH
WAPPENSCHIEBE JOHANN JACOB KIPS, STRASSBURG,
1648 (Nr. 73)



Abb. 19. UNBEKANNTER MEISTER
WAPPENSCHIEBE WITTNAUER UND MÜLLER, BASEL, 1670
(Nr. 84)



Abb. 20. BILDSCHIEBE CHRISTOPH BUFFLER, 1628 (Nr. 53)

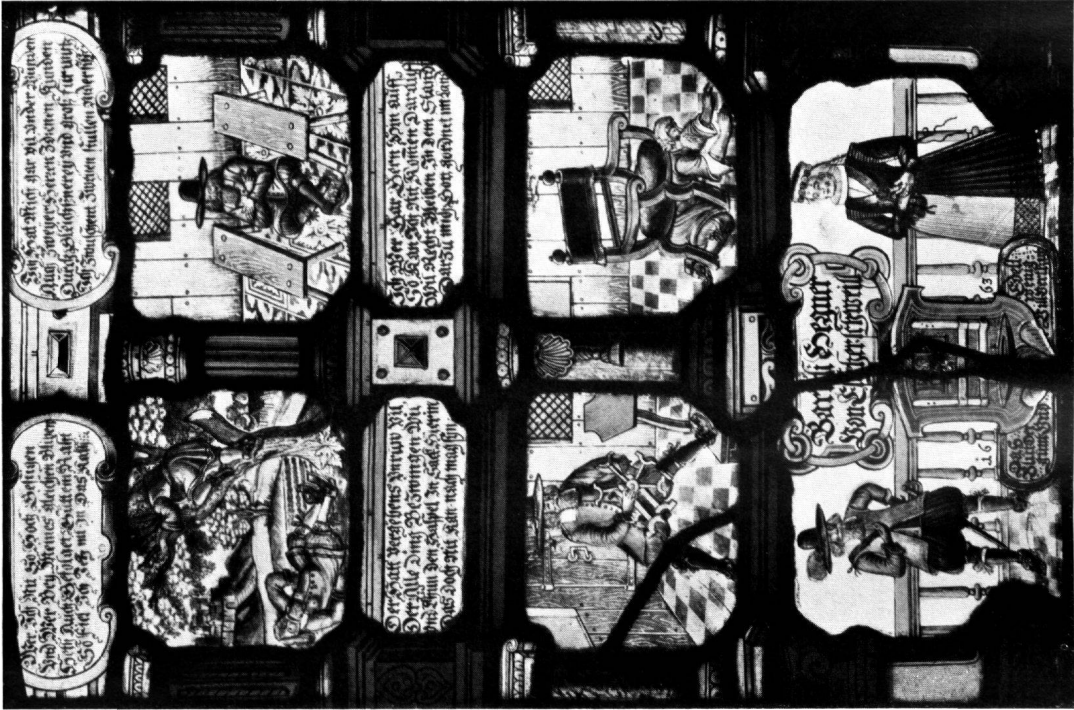


Abb. 21. BILDSCHIEBE BARTLI HEGNER, 1663 (Nr. 82)